

Abb. 224 Fassadenaufriß und perspektivische Zeichnung Alexander-Puschkin-Straße 28, Bau B

Verteilung der Wohnungen in der Anlage des Magdeburger Mietervereins:

#### **Goethestraße 36, Haus A**

Im Erdgeschoß eine 5-Zimmer-Wohnung mit Mädchenkammer, Küche, Flur, Bad und WC  
Etagen mit je einer 6-Zimmer-Wohnung mit Mädchenkammer, Küche, Flur, Bad und WC.

Im Dachgeschoß eine ausgebauten 4-Zimmer-Wohnung mit Mädchenkammer, Küche, Flur, Bad und WC.  
Baumhöhen in den Wohnetagen 3,1 m.

#### **Alexander-Puschkin-Straße 28, Haus B**

In allen Wohnetagen jeweils zwei 4-Zimmer-Wohnungen mit Mädchenzimmer, Küche, Flur, Bad und WC.  
Baumhöhen in den Wohnungen 3,1 m.

#### **Alexander-Puschkin-Straße, 27 Haus C**

Im allen Wohnetagen 4 Wohnungen mit 3 oder 4 Zimmern, Nebenräume wie gehabt, im Dach eine weitere Wohnung  
Baumhöhen in den Wohnetagen 3,1 m.

#### **Goethestraße 35, Haus D**

Drei Bauteile, von denen der Kleinste mit 5 m breitem Bauwuch an der Annastraße liegt; der größte Teil befindet sich an der Goethestraße, der dritte an der Privatstraße (Goetheweg).

Im Bauteil Annastraße insgesamt 3 Wohnungen à 4 Zimmer, Mädchenkammer, Küche, Flur, Bad und WC, außerdem Hausmannswohnung im Dach mit 2 Zimmern, Küche, Flur und WC, Zugang zu letzterer über die Freitreppe im Bauwuch.

Im Bauteil Goethestraße im Erdgeschoß eine 7-Zimmer-Wohnung und eine 5-Zimmer-Wohnung, jeweils mit Mädchenkammer, Küche, Flur, Bad und WC.

In den Etagen jeweils eine 5-Zimmer-Wohnung und eine 6-Zimmer-Wohnung mit Mädchenkammer, Küche, Flur, Bad und WC. Im Dach eine 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Flur, Bad und nachträglich eingerichteten WC.

Im Bauteil Privatstraße im Erdgeschoß zwei 3-Zimmer-Wohnungen, davon eine mit Mädchenkammer. In den Etagen eine 3-Zimmer-Wohnung und eine 4-Zimmer-Wohnung mit o. g. Nebenräumen.  
Baumhöhen in den Wohnetagen 3,4 m.

#### **Alexander-Puschkin-Straße 29, Haus E**

In den Wohnetagen je zwei 4-Zimmer-Wohnungen, im Dach zusätzlich eine 91 m<sup>2</sup> große Wohnung  
Baumhöhen in den Wohnungen 3,4 m.



Abb. 225 Alexander-Puschkin-Straße 27, Aufnahme vom 6. 4. 1940



Abb. 226 Goethestraße 35, Aufnahme vom 6. 4. 1940



Abb. 227 Wohnhaus Bader, Alexander-Puschkin-Straße 30 und Goethestraße 35, Aufnahme vom 6. 4. 1940



Abb. 228 Fassade vom Wohnhaus Bader, Alexander-Puschkin-Straße 30



Abb. 229 Wohnhaus Bader, Alexander-Puschkin-Straße 30, Aufnahme vom 6. 4. 1940

Die Außenfassaden erhielten grauen, sandsteinfarbenen Putz mit Spritzbewurf in Terranova. Neben den Zierfüllungen mit figürlichen Darstellungen am runden Eckbau wurden die quadratischen Eckpfeiler des mittleren Erkers, ebenso die Erker und Balkone in ornamentaler feiner Antragearbeit belebt. Um die „malerische Gesamtwirkung“ zu erhöhen, wurden die oberen Flächen des großen Dachgiebels, des mittleren Erkervorbaues und des Eckbaues, sowie der obere Dachaufbau an der Privatstraße mit gelb lasierten Zedernholzschindeln auf ausgemauertem Fachwerk behängt. Das nicht beschindelte, gehobelte Fachwerk erhielt Ölfarbenlasierung. Die steileren Dachflächen sind mit Biberschwänzen, Fabrik Witte & Co, Bützer bei Hilow, gedeckt worden. Zur Verwendung kamen für die Kellergeschosse trägerlose Ziegelhohlsteindecken, System Westphal, für die Treppen Förstersche Decken zwischen Eisenträgern. Alle übrigen Decken wurden als Balkendecken konstruiert. Die unteren Banketten sind aus Kieszementbeton hergestellt, die übrigen Wände aus Ziegelsteinmauerwerk. Acht Zentimeter starke Scheidewände sind als freitragende Hohlsteinwände mit Eiseninlagen, System Förster, errichtet worden. Für die auf Eisenkonstruktionen ruhenden Wände der Erker,



Abb. 230 Goethestraße 35

Loggien und Balkone diene poröses Lochsteinmauerwerk. Dachgiebel, Dachausbauten sowie einige Innenwände im Dach sind aus Holzfachwerk konstruiert. Für die Innenausstattung kamen freitragende Eichenholztreppen zur Anwendung.

Die Gebäudegruppe der Baugenossenschaft wird an der Ecke Alexander-Puschkin- und Annastraße von einem Eckwohnhaus geschlossen, das sich der Gruppe formal einpaßt und deshalb an dieser Stelle kurz erwähnt werden soll. Es entstand 1908/09. Bauherrin war Frau Helene Bader, Ausführer Wilhelm Bader. Bemerkenswert sind die zur Annastraße gerichteten offenen Holzbalkone (Abb. 229).

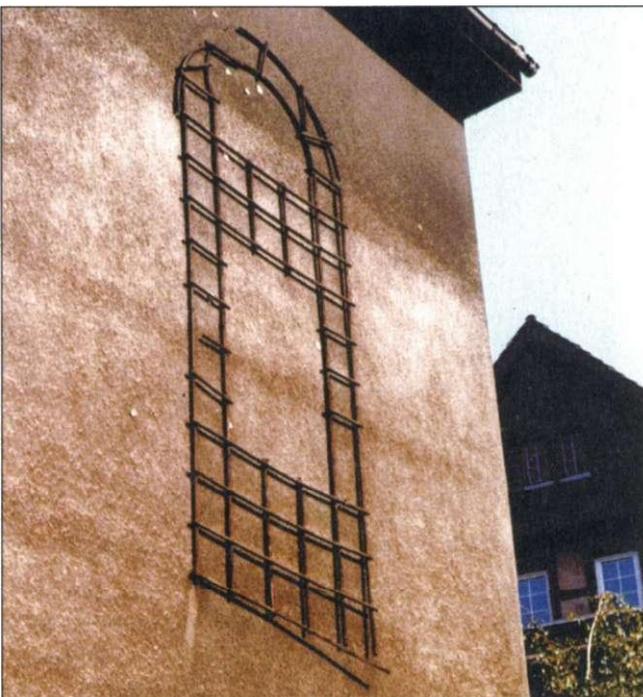


Abb. 231 Stabwerk, Alexander-Puschkin-Straße 29

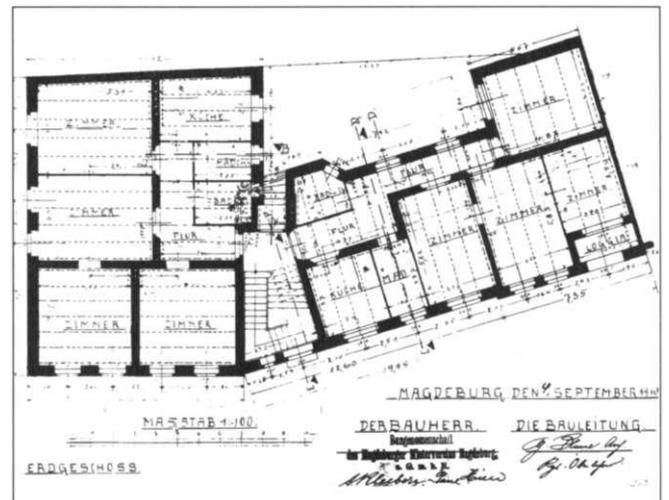


Abb. 233 Erdgeschoßgrundriß Alexander-Puschkin-Straße 29, Bau E, der Flur wird durch Fenster zum Hinterhof belichtet

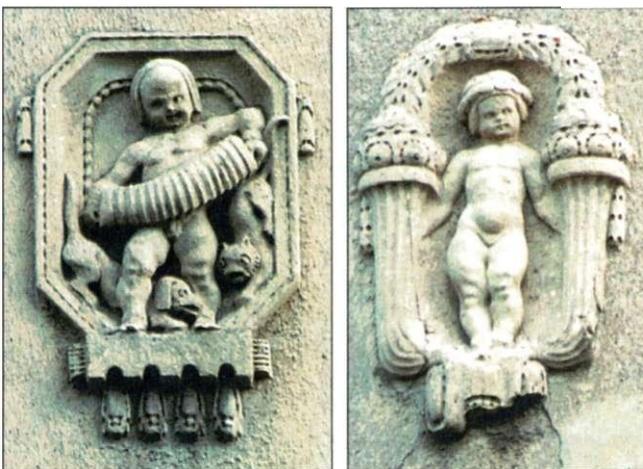


Abb. 232 2 Zierelemente von der Fassade Goethestraße 35

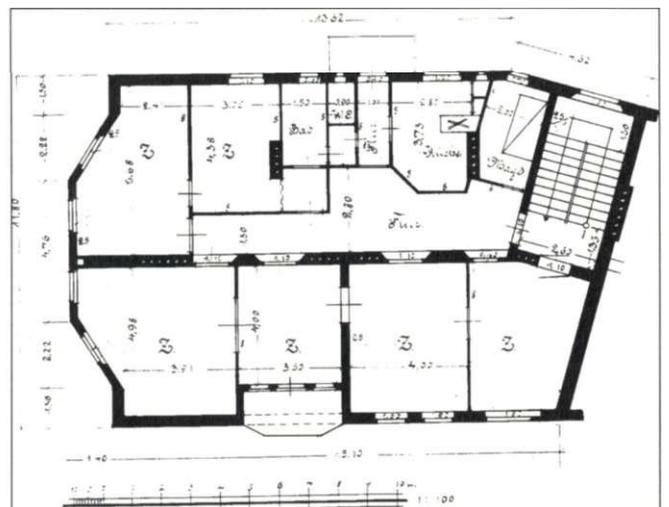


Abb. 234 Goethestraße 36, Bau A, Grundriß des 1. Obergeschosses

## Einfamilienreihenhäuser Goethestrasse 7 - 10 a

Als Beispiel für eine Bebauung mit Einfamilienhäusern an der Goetheanlage sei die Häusergruppe der Wilhelmstädter Baugesellschaft m. b. H. aus den Jahren 1909/10 behandelt. Der entwerfende Architekt Alfred Schmelzer scheint auf den Zusammenklang der Grünanlage mit den eine ländliche Atmosphäre ausstrahlenden Gebäuden größten Wert gelegt zu haben.

Die Grundrisse der fünf Einfamilienhäuser sind nach einheitlichem Muster gestaltet und weisen jeweils die gleichen, genau benannten Zimmer in den einzelnen Etagen auf. Zum Teil sind die Grundrisse identisch. Für die Erdgeschosse waren untergeordnete Räumlichkeiten wie Küche, Wirtschaftszimmer, Speisezimmer und Kinderzimmer, außerdem eine Toilette vorgesehen. Über Dielen im Kern des Gebäudes mit dreiläufigen, gleichsinnigen Holztreppe mit zwei Wendepodesten sind die Zimmer der oberen Etagen zu erreichen. Die Treppenhäuser der beiden äußeren Gebäude haben einen eigenen Eingang an der Seite und werden durch Fenster beleuchtet. Alle anderen erhalten Licht durch große Oberlichter mit Drahtverglasung. Bei den mittleren Häusern ist ein direkter Zugang zum Garten vorgesehen. Für die 1. Etage sind im Grundriß ein weiteres Speisezimmer, ein Wohnzimmer sowie ein Herren- und ein Damenzimmer eingetragen. Im 2. Obergeschoß sind neben dem Bad zwei Schlafzimmer, Mädchen-, Fremden- und ein großräumiges Schrankzimmer vorhanden.

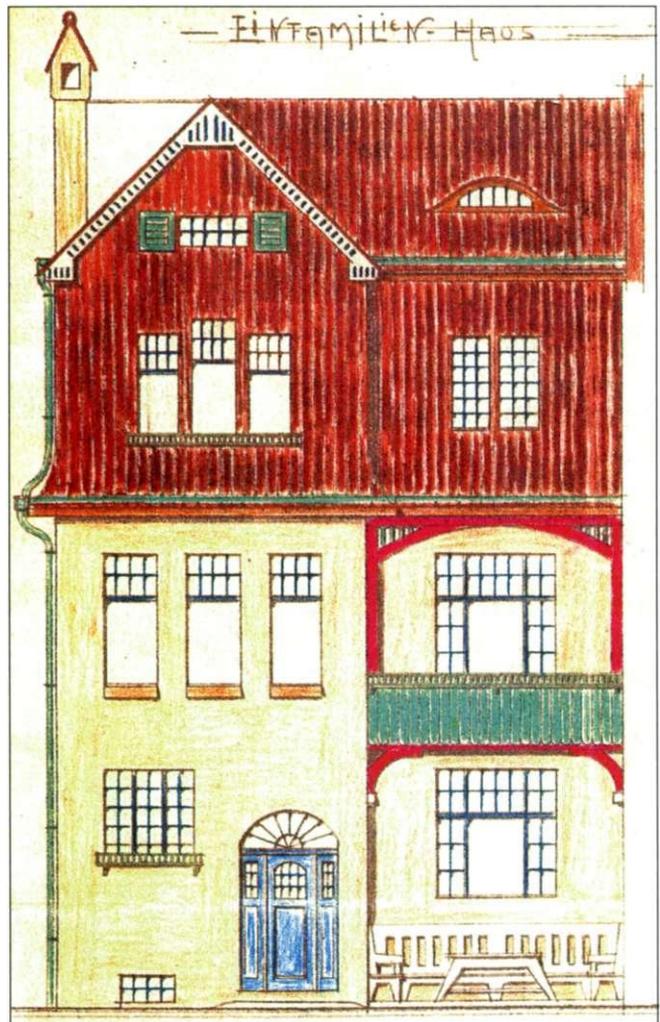


Abb. 236 Fassade des Einfamilienhauses Goethestraße 10a

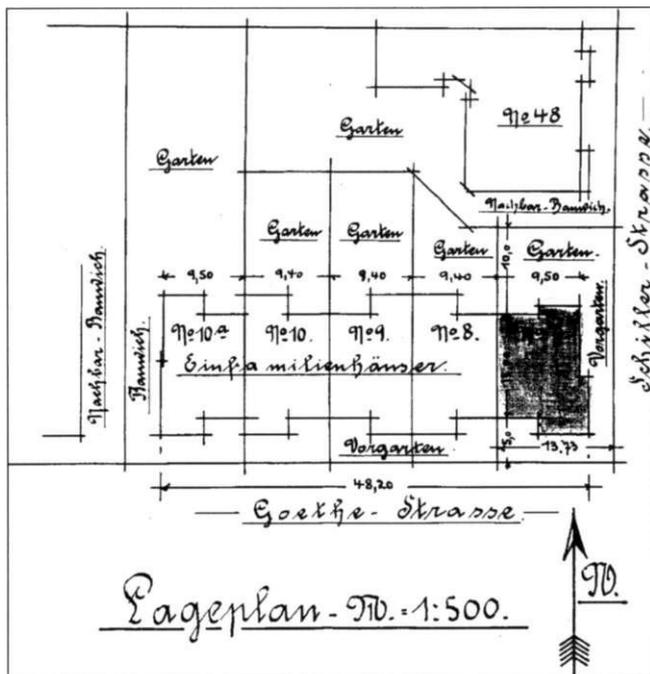


Abb. 235 Lageplan der Häuser Goethestraße 7- 10 a

So vergleichbar die Grundrisse sind, so variationsreich sind die Fassaden. Wenn überhaupt auf eine Gebäudegruppe die Forderung nach „Malerischem“ angewendet wurde, dann wohl auf diese pittoresken Häuser mit ihren Loggien, Balkonen und zahlreichen verschiedenen liegenden und stehenden, gut durchgebildeten Fenstern mit reicher Sprosseneinteilung und unterschiedlicher Form. Jede Haustür unterscheidet sich von den anderen. Die Dachflächen sind künstlich vergrößert und tief herabgezogen, indem die Außenwände der 2. Obergeschosse mit Dachziegeln verkleidet und die überdachten Balkone mit Dachziegeln gedeckt wurden. Zu jedem Gebäude gehören vorne und hinten je ein Risalit, an denen sich Fachwerk, Holzverschalung und verputzte Flächen abwechseln. Für die Vorbauten wurde eine Sondergenehmigung erteilt, da sie in ihren Ausmaßen gegen die bestehenden Bauvorschriften verstießen. Man wollte *6er „Straßenfassade Abwechslung und künstlerische Ausgestaltung geben.“*<sup>181)</sup>

Die Gebäude sind 9,4 m, 9,6 m und 10,43 m breit sowie 16 m tief. Ihre Grundflächen betragen ca. 132 und 135 m<sup>2</sup>.

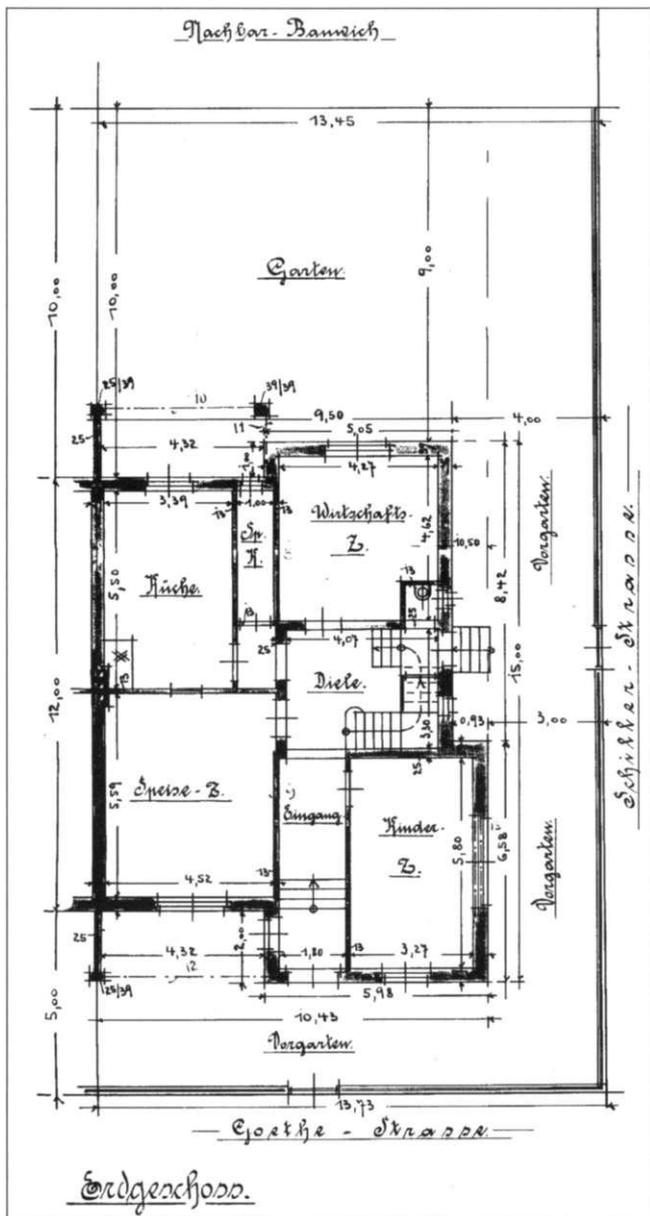


Abb. 237 Erdgeschoßgrundriß des Einfamilienhauses Goethestraße 7

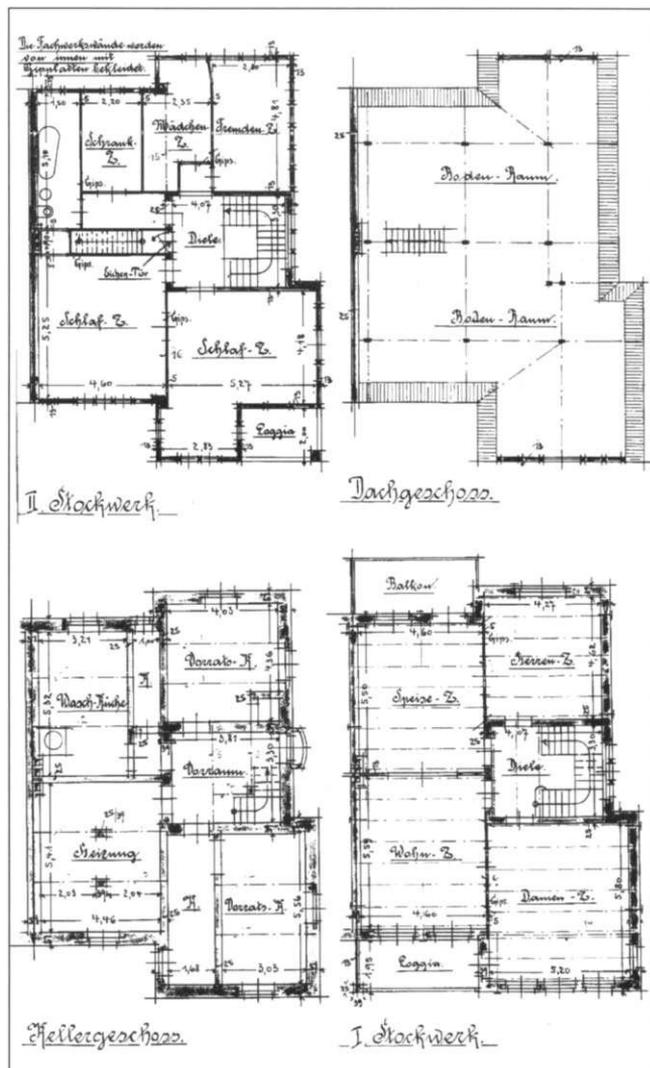


Abb. 238 Grundrisse des Einfamilienhauses Goethestraße 7

Teils massive, teils Fachwerkbauweise.

Die äußeren Fachwerkwände sind von innen mit Gipsplatten verkleidet. Die Untersichten der Holztreppe sind gerohrt und geputzt. Keller mit massiven, geradlinigen



Abb. 239 Fassaden der Häuser Goethestraße 7 - 10 a

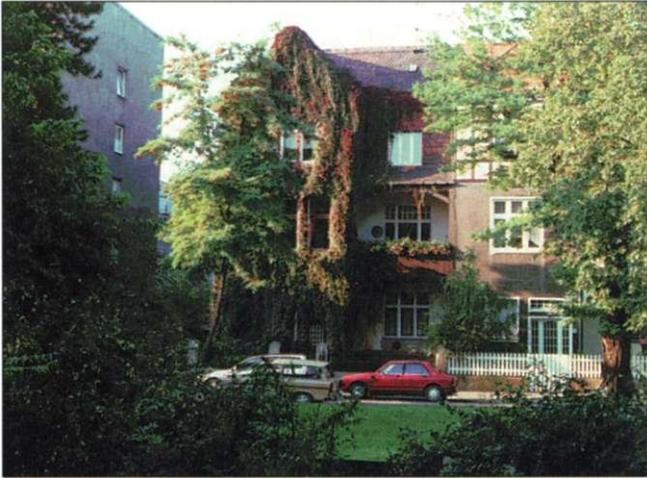


Abb. 240 Blick auf die Häuser Goethestraße 10 und 10 a



Abb. 241 Blick auf die Häuser Goethestraße 7 - 10



Abb. 242 Goethestraße 7 und 8, Balkone mit schmaler Gitterverblendung aus Holz

Decken, Etagendecken aus Balken mit Stakung, Die- lung und Putz. Im 2. Obergeschoß rauchsichere Eichen- holztüren vor den Aufgängen zum Dach, Zentralheizung im Keller.

Heutiger Zustand: Im Laufe der Zeit sind in den Häu- sern bis zu drei Wohnungen eingerichtet worden, die Straßenfassade ist bis auf das Schließen einer Loggia und einer Veranda nahezu unverändert erhalten. Einige Fenster sind erneuert und somit die kleinteilige Sprosseneinteilung verloren gegangen. Schlepp- und Fledermausgauben wurden entweder nicht ausgeführt oder sind nicht mehr vorhanden.

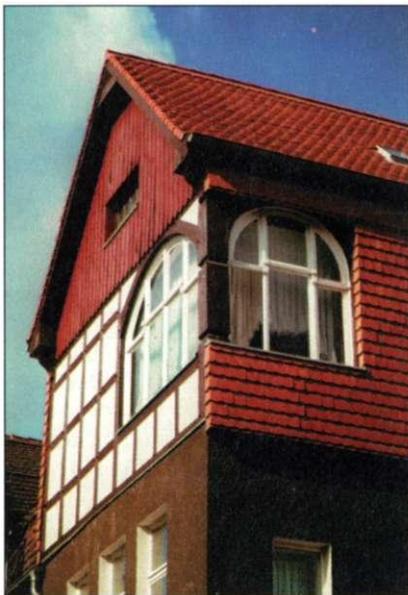


Abb. 243 Goethestraße 7, Blick auf die WW geschlossene Loggia

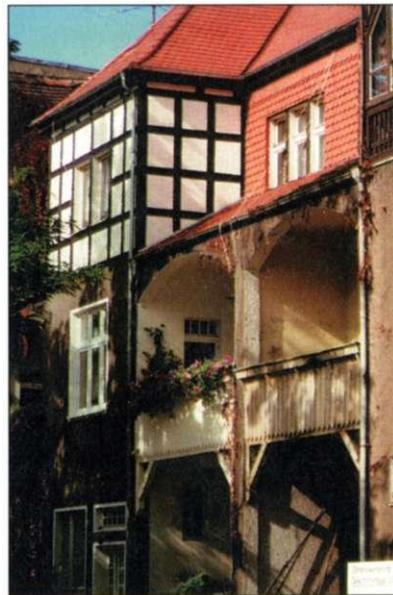


Abb. 244 Goethestraße 9 und W, überdachte Balkone

## Mehrfamilienwohnhaus Goethestraße 41 und 42

Dreistöckiges Doppelwohnhaus mit Gartengebäude 1909 durch den Kaufmann Bernhard Lippert mit Hilfe des Maurermeisters E. Glimm errichtet.

An der Straßenfront sind offene und geschlossene Balkone angebracht, für die ebenfalls eine Sondergenehmigung erbeten wurde. In einem Dispensgesuch bat der Bauherr um die Befreiung von der im § 14 der seinerzeit gültigen Polizeiverordnung vorgeschriebenen maximalen Breite für offene und geschlossene Vorbauten von 2/3 der Gebäudefrontlänge. Die Balkone sollten der Fassade entsprechend mit Fensteröffnungen versehen aufgeführt werden, so daß dieselben einen Schmuck für die ganze Fassade bilden. Pro Etage sind in beiden Vorderhäusern zusammen vier Wohnungen mit drei bis fünf Zimmern und Mädchenkammern mit 2,8 bis 4,5 m<sup>2</sup> eingerichtet. Im Dach befinden sich weitere zwei Wohnungen.

Zwar steckt das Gebäude in einer modernen Fassade und der Grundriß der Vorderhäuser ist entscheidend aufgelockert, doch entspricht die innere Aufteilung den Mas-

senwohnbauten der vergangenen Jahrzehnte vor der Jahrhundertwende mit maximaler Ausnutzung der Grundstücksfläche und in diesem Fall extrem engem Hof zwischen Vordergebäuden und Hinterhaus. Im Gartengebäude sind pro Etage sieben Wohnungen eingerichtet, von denen einige von Anfang an mit eigener Toilette ausgestattet waren, während für die anderen Bewohner nur Etagentoiletten zur Verfügung standen. Bäder mit einer Größe von 3,5 und 4 m<sup>2</sup> gab es ursprüng-

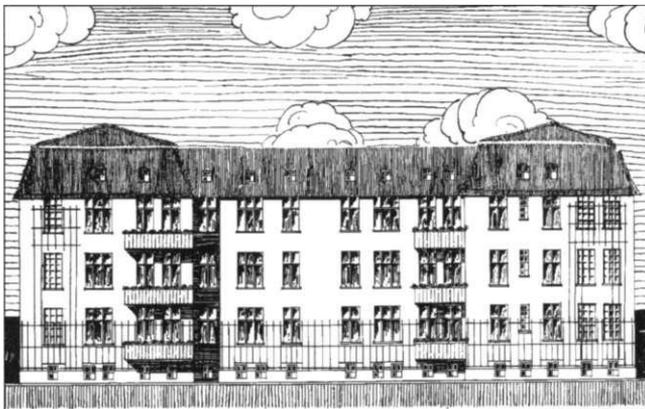


Abb. 245 Fassade Gartengebäude Goethestraße 41 und 42

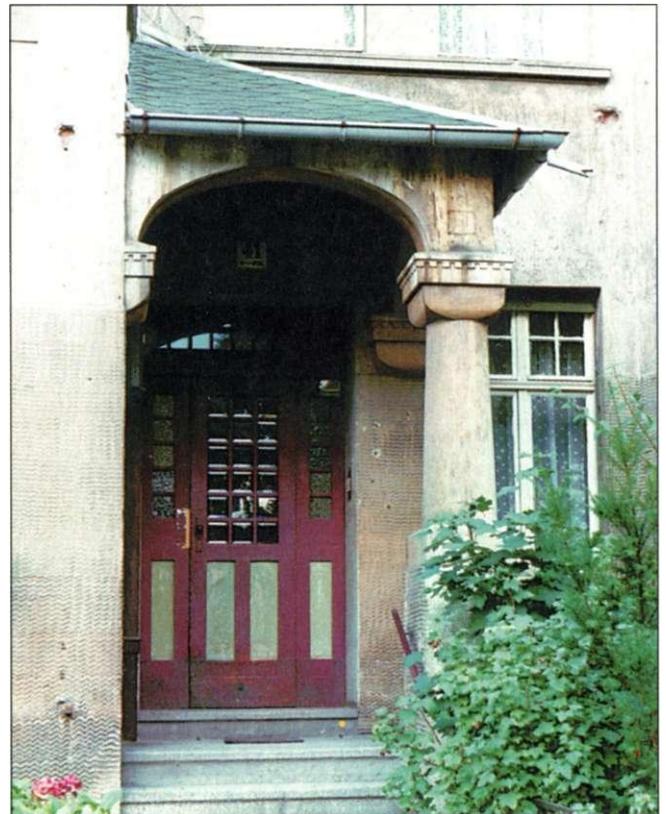


Abb. 247 Überdachter Eingang Goethestraße 41

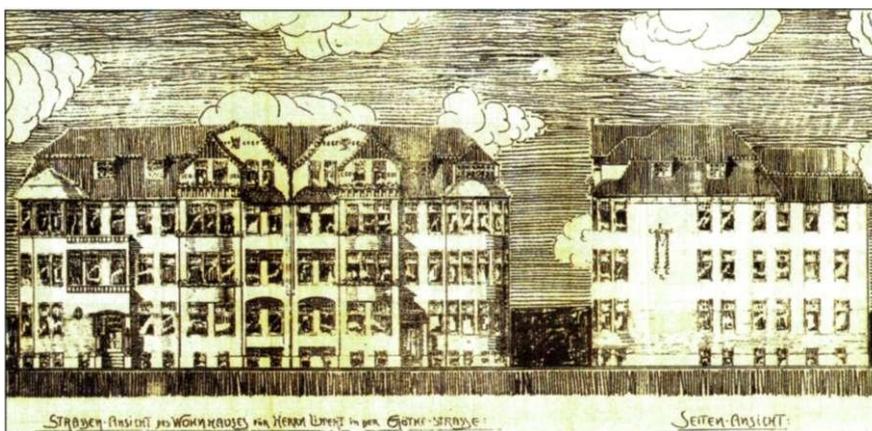


Abb. 246 Fassaden Goethestraße 41 und 42

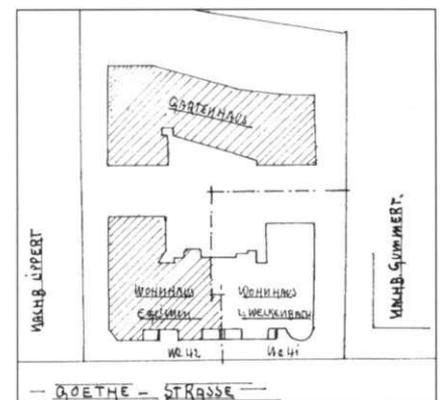


Abb. 248 Lageplan der Gebäude Goethestraße 41 und 42

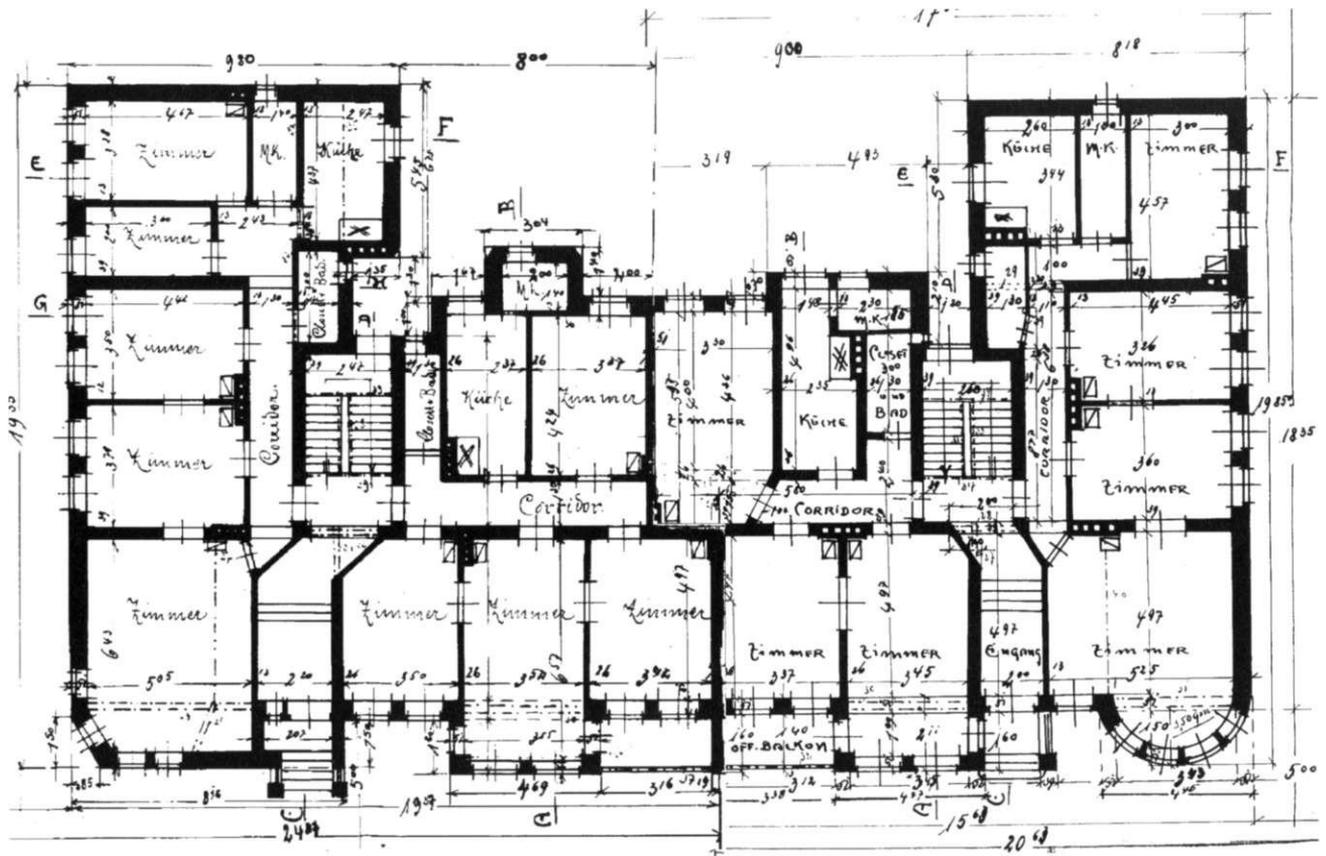


Abb. 249 Grundriß Erdgeschoß Goethestraße 41 und 42

lich nur in den Vorderhäusern. Die einzelnen Zimmer einer Wohnung im Hinterhaus sind durch schmale Trennwände von 8 cm Stärke begrenzt. Es finden sich hier alte Schemata wieder: schmale dunkle Flure, nebeneinander gereihte Zimmer, Durchgangszimmer und Wohnungen, welche durch die Küche betreten werden müssen.

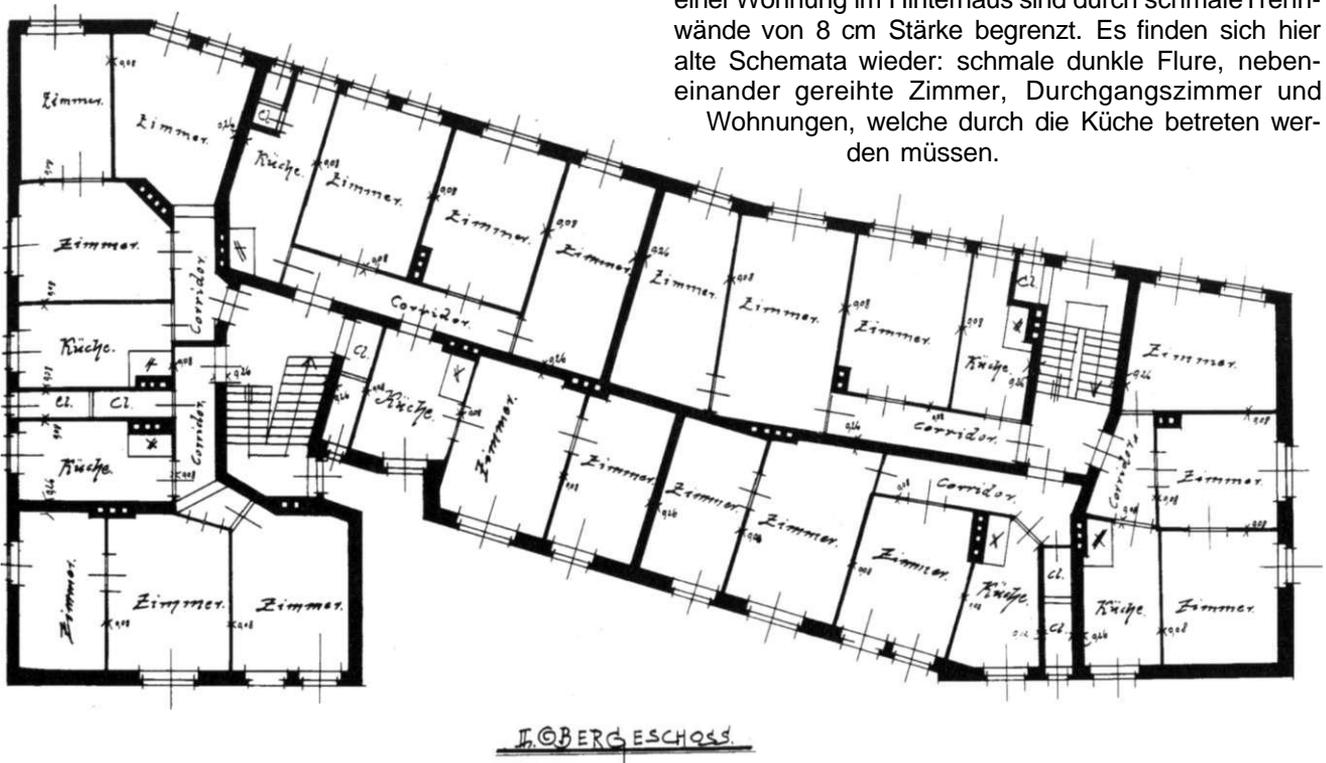


Abb. 250 Grundriß 2. Obergeschoß Goethestraße 42, Gartengebäude

## Ein preisgekröntes Projekt Goethestraße 57

Zu einem Komplex von vier Einfamilienhäusern, welche der Maurermeister Reinhold Radisch 1909 bis 1911 errichtete, gehört das als erstes gebaute Wohnhaus Goethestraße 57. Die gezeichnete Gesamtansicht der Häusergruppe ist mit dem Namen Peter Schneider signiert. Aus einem Dispensgesuch in der Bauakte Goethestraße 54 geht hervor, daß das Haus Nr. 57 von der Baupolizei mit einem Preis in Höhe von 450 Mark ausgezeichnet wurde.

In der Stockwerkseinteilung wird zwischen Keller-, Sockel-, Erd-, Ober- und Dachgeschoß unterschieden. Während im erhöhten Erdgeschoß und im Obergeschoß Wohn- und Schlafräume projektiert sind, ist das Sockelgeschoß neben zwei Zimmern für Küche, Speisekammer, Garderobe und Eingang vorgesehen. Wegen der geringen Grundstückstiefe mußte der erste Grund-

rißplan an der Gartenseite verkürzt werden und damit die Terrasse im Erdgeschoß entfallen. Der Wintergarten wurde rechtwinklig angelegt.

Die Wintergartenumfassungswände im Erdgeschoß sind in Fachwerk konstruiert, ansonsten erhielt das Gebäude massive Mauern. Nach dem Wortlaut der Baubeschreibung sind die „*Facaden architektonisch ausgebildet und mit verlängertem Zementmörtel geputzt.*“ Zur Verwendung kam für die Fußböden teils Parkett, teils Linoleum, teils Dielenfußboden, dagegen erhielten die Wirtschaftsräume massive Fußböden. Für die Vorgärten plante der Eigentümer gärtnerische Anlagen und eine hölzerne Gittereinfriedung.

Zustand heute: Die Fassade von Haus Nr. 54 ist geglättet neu verputzt worden.

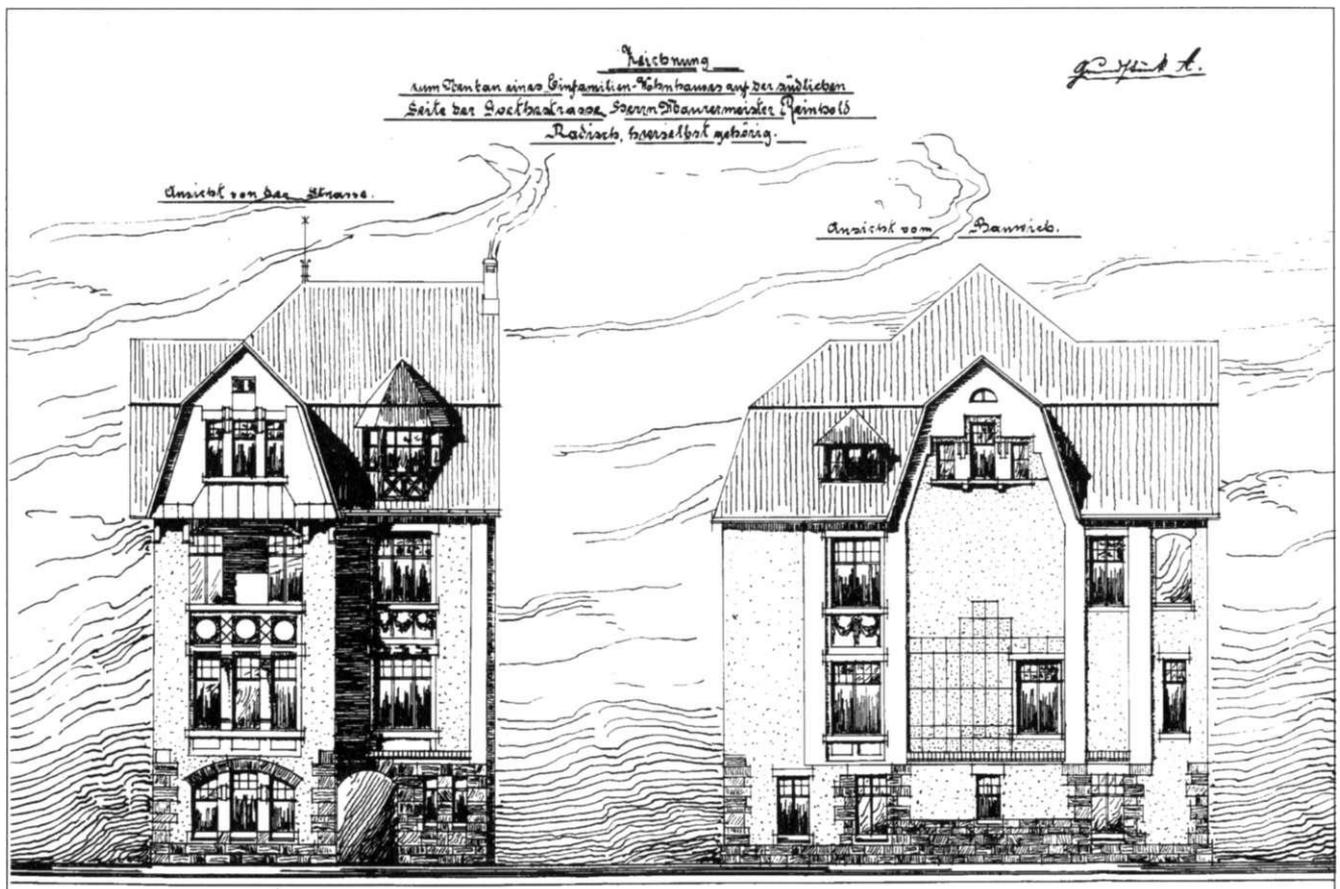


Abb. 251 Fassade Goethestraße 57

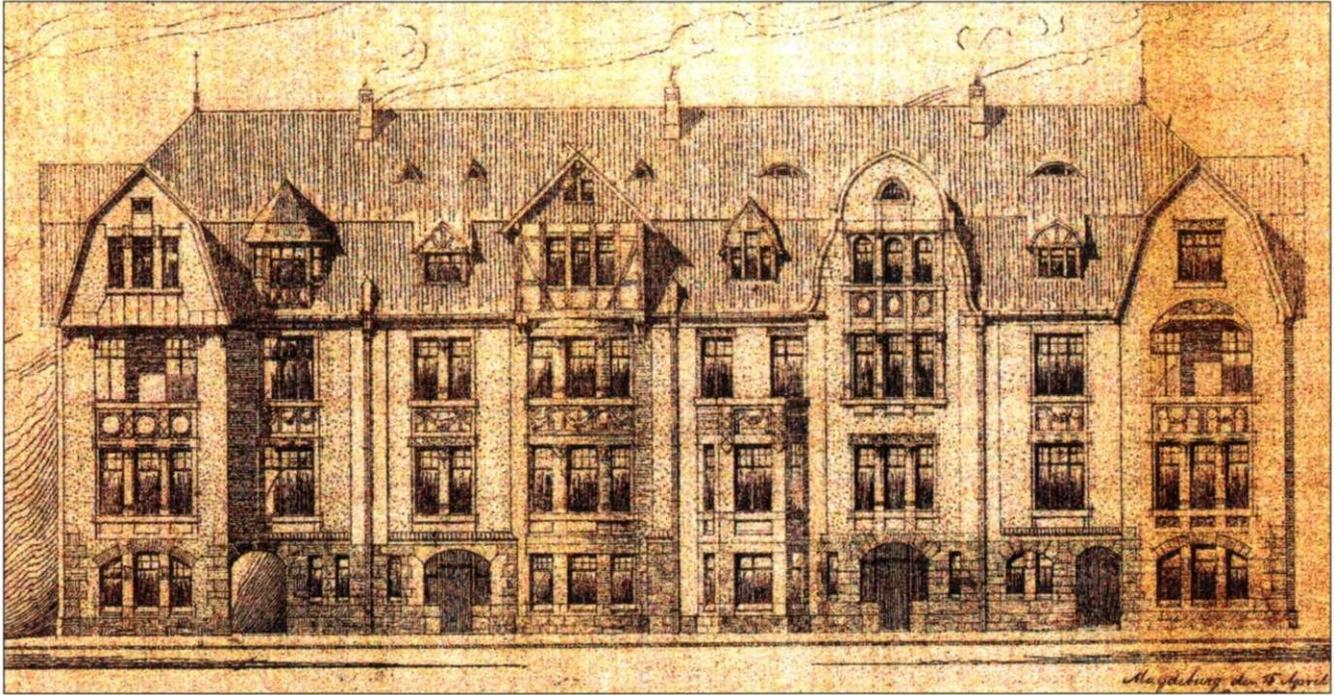


Abb. 252 Fassadenreihe Goethestraße 54 - 57

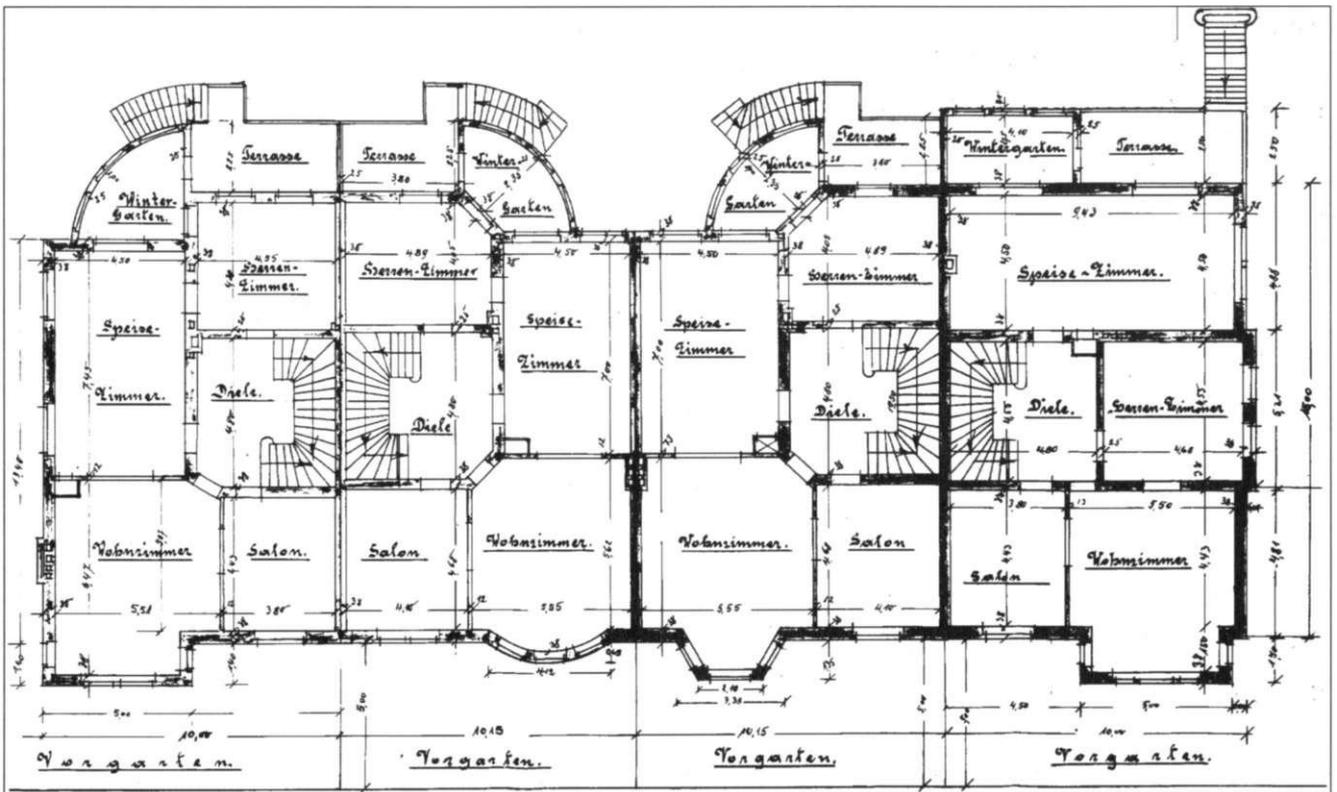


Abb. 253 Grundrisse Gebäudekomplex Goethestraße 54 - 57

## NEUKLASSIZISTISCHE WOHNHÄUSER

Mit Neu- oder Neoklassizismus wird innerhalb Deutschlands eine Architekturströmung vor dem 1. Weltkrieg bezeichnet.

Spätestens ab 1910 ging von Karlsruhe eine Reaktion gegen die Formzerlösung des Jugendstils aus. Hier knüpfte der Architekt F. Ostendorf an klassizistische Vorbilder an und führte die Architektur zu klaren, symmetrischen Formen zurück. Die Hinwendung zu festen Linien und autoritären Erscheinungsbildern hatte zugleich eine Spitze gegen die malerische Auflösung des Bau-

körpers in ein Aggregat von An- und Zubauten. Vom historischen Klassizismus übernahm die neue Architektursprache ihre monumentale Achsialsymmetrie und den antikisierenden Zierrat, der jedoch in reduzierter Form verwendet wurde.

Im nördlichen Stadtfeld konzentrieren sich die neoklassizistischen Wohnhäuser hauptsächlich auf das durch die Olvenstedter Straße, Geliertstraße, Freiherr-vom-Stein-Straße und Freiligrathstraße begrenzte Gebiet.

### Wohnhaus mit Läden - Olvenstedter Strasse 17



Abb. 254 Olvenstedter Straße 17, Fassadenabwicklung

Das viergeschossige Wohn- und Geschäftshaus wurde 1913/14 nach Plänen des Magdeburger Architekten Robert Rogge errichtet. Nachdem der 1. Bauantrag von Herrn Walther Frank eingereicht worden war, ging das Grundstück in den Besitz des Baugeschäftsinhabers Wilhelm Voß über. Von letzterem Bauherrn und selbem Architekten wurden auch die beiden Nachbarhäuser in der Herderstraße 2 und der Olvenstedter Straße 16 gebaut, welche sich beinahe übergangslos mit dem Eckhaus zu einer Einheit zusammenschließen. Die Gebäudegruppe bekam nach ihrer Fertigstellung eine Auszeichnung.

Dominierendes Gestaltungsmittel sind die beiden klassizistischen Dreiecksgiebel mit Zahnschnitt unter der Giebelverdachung, welche auf dem Risalit und auf einem Erker aufsitzen. Zwei weitere Zahnschnittbänder sind verkröpft um das Gebäude herumgeführt, einer am Kranz- und einer am stark ausgeprägten, architravähnlichen Gurtgesims unterhalb des 3. Obergeschosses. Der dreistöckige, parallel zur Olvenstedter Straße liegende Erker ist durch zwei dreiseitige Wandvorsprün-

ge im 1. und 2. Obergeschoß nochmals plastisch untergliedert. Letztere sind mit je drei Fenstern pro Etage durchbrochen. Gleichermäßen ist auch der Risalit gestaltet. Beide, Risalit und Erker, werden von Balkonen mit Metallbrüstungen flankiert.

An der schräg angeschnittenen, zur Kreuzung gerichteten Front tritt ein zweiter Erker aus der Außenwand hervor. Dieser ist ebenfalls im 3. Obergeschoß zurückgestuft, doch wurde an dieser Stelle, anders als bei den beiden anderen Vorbauten,

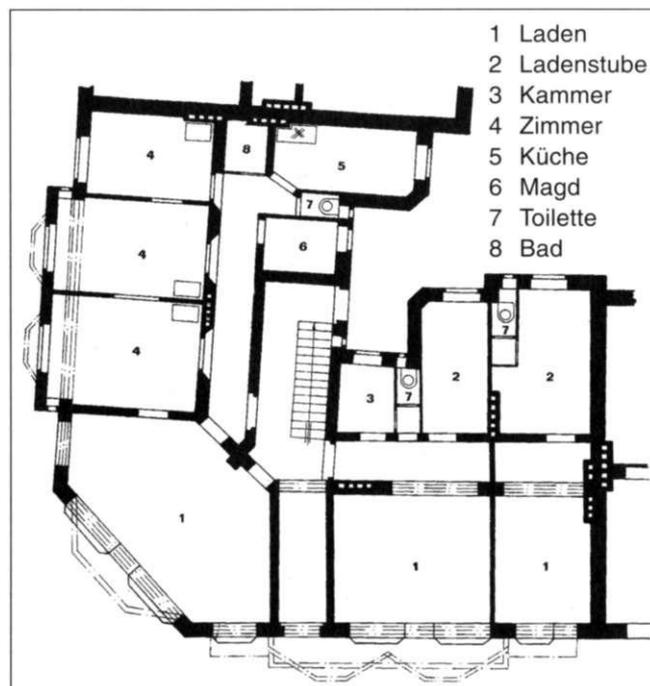


Abb. 255 Olvenstedter Straße 17, Grundriß Erdgeschoß

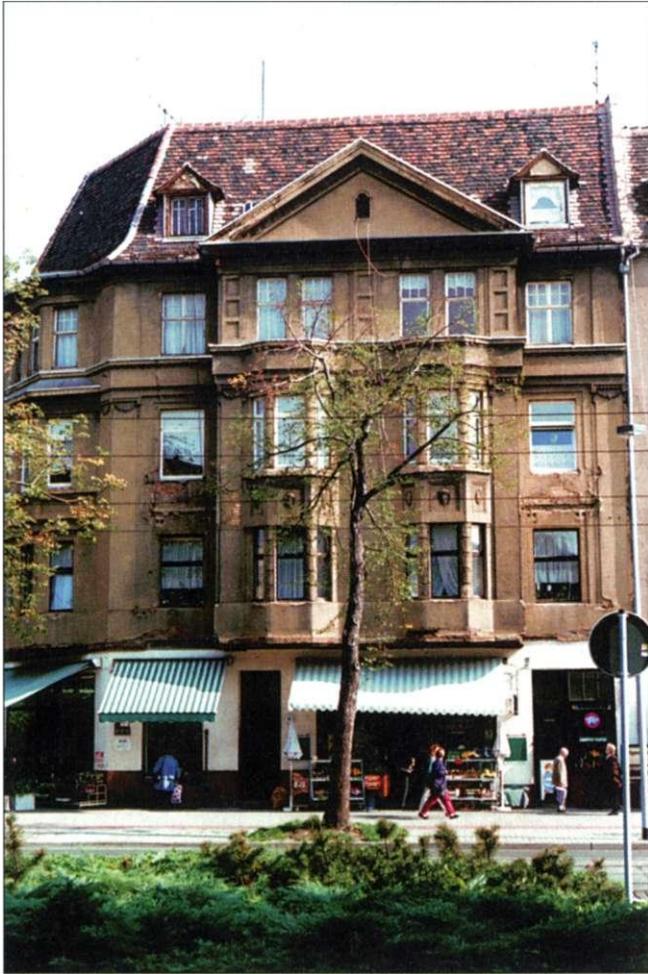


Abb. 256 Olvenstedter Straße 17, Blick aus der Gerhart-Hauptmann-Straße auf die seitliche Fassade an der Olvenstedter Straße

Zustand heute: Das kleine Haubendach über dem Mittelwerker wurde inzwischen abgetragen, doch sind die Dachhäuschen erhalten geblieben. Alle Balkone rechts und links des rechten Erkers sind abgebrochen. Die Ladenfront ist verändert worden.

eine schmale, abfallende Dachfläche zwischengeschoben. Als Gestaltungsmittel dienen an den Ecken und Kanten des Gebäudes flache Wandvorlagen, die als reduzierte Pilaster oder verzierte Lisenen bezeichnet werden müssen. Für Pilaster im eigentlichen Sinne fehlen Basen und Kapitelle. Der Zierrat am Kopfende der Wandvorlagen, bestehend aus vereinfachten Eierstäben und stilisierten Voluten, ist aus ionischen Kapitellen entwickelt. An den Ecken der Voluten sind Girlanden befestigt. Weitere Schmuckelemente sind untereinander angeordnete Kassettenfelder im Obergeschoß der Vorbauten, vertikal gereihte schildförmige Elemente zwischen den Fenstern und rechteckige Wandpaneele mit Stuck-Versatzstücken.



Abb. 257 Ecke Olvenstedter und Herderstraße, Aufnahme um 1914

## Wohnhaus mit Läden - Olvenstedter Strasse 9

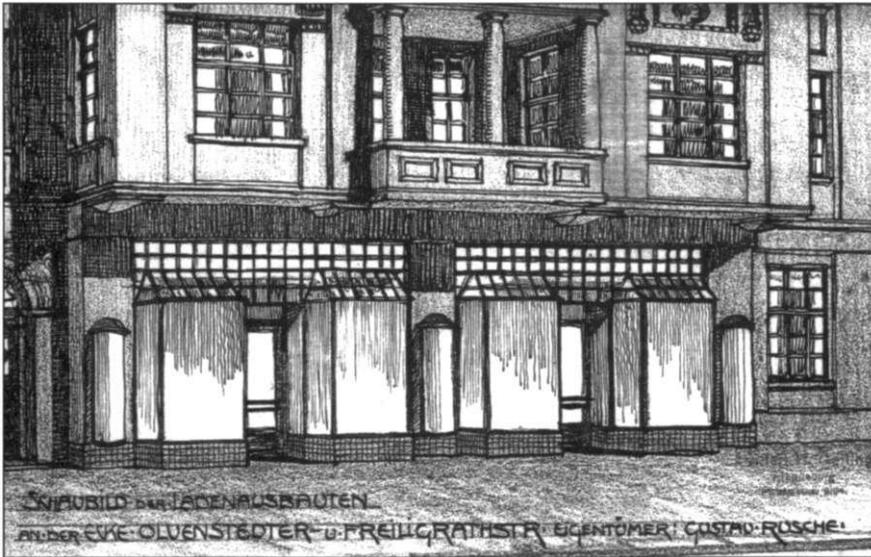


Abb. 258 Olvenstedter Straße 9, Schaubild der Ladenausbauten unterhalb des rechten Erkers

Etwa zur gleichen Zeit, 1914/15, entstand über V-förmigem Grundriß das imposante Eckwohnhaus mit Ladenlokalen im Erdgeschoß. Der Bauherr Gustav Rusche, selbst Bauunternehmer und Zimmermeister, beauftragte für die Entwürfe einen Architekten namens Heinrich Geiling, wohnhaft in Magdeburg. Als besonders gelungenes Beispiel wurde auch diese Fassade, vermutlich zusammen mit dem sich links anschließenden Gebäude, prämiert. Das Nachbarhaus Freiligrathstraße 2 stammt ebenfalls von Geiling.

Der viergeschossige Baukörper ist am fünfschigen, zur Kreuzung gerichteten Mittelteil abgerundet. Als

Gliederungselemente dienen vier doppelte, vereinfachte Kolossalpilaster zwischen den Fensterachsen, auf denen architravähnlich ein Gesims aufliegt, welches dem Gebäude eine starke vertikale Zäsur verleiht und das 3. Obergeschoß optisch zu einem Mezzanin verkürzt. Im 3. Obergeschoß sind in jedem Pilasterpaar in Nischen eingestellte Ziergefäße zugeordnet. Oberhalb erhebt sich die steile Dachkonstruktion aus einer Kombination aus Satteldach und Mansarde. Im 2. Obergeschoß sind die Fenster mit Brüstungsgittern versehen. An dieser Stelle befanden sich ursprünglich kleine Austritte mit neoklassizistischen Brüstungsgittern.

An den zur Freiligrathstraße und zur Olvenstedter Straße ausgerichteten Seiten ragt jeweils im Anschluß an den gerundeten Mittelteil aus der Baufucht ein dreigeschossiger Erker hervor. Der rechte ist dreiachsig ausgebildet und wird von einem vierachsigen Dachanker hinterfangen, der linke besteht aus zwei Achsen mit separater Dachausbildung und Dachgaube. Dominantes Schmuckmotiv, an den Erkern sind offene Loggien mit abgerundeten vortretenden, massiven Brüstungen und eingestellten dorischen Säulen. Die Loggien im 3. Obergeschoß des linken Erkers wurden noch während der Bauphase geschlossen, doch sind hier die Fenster hinter den runden Säulen angebracht, so daß „die Fassa-

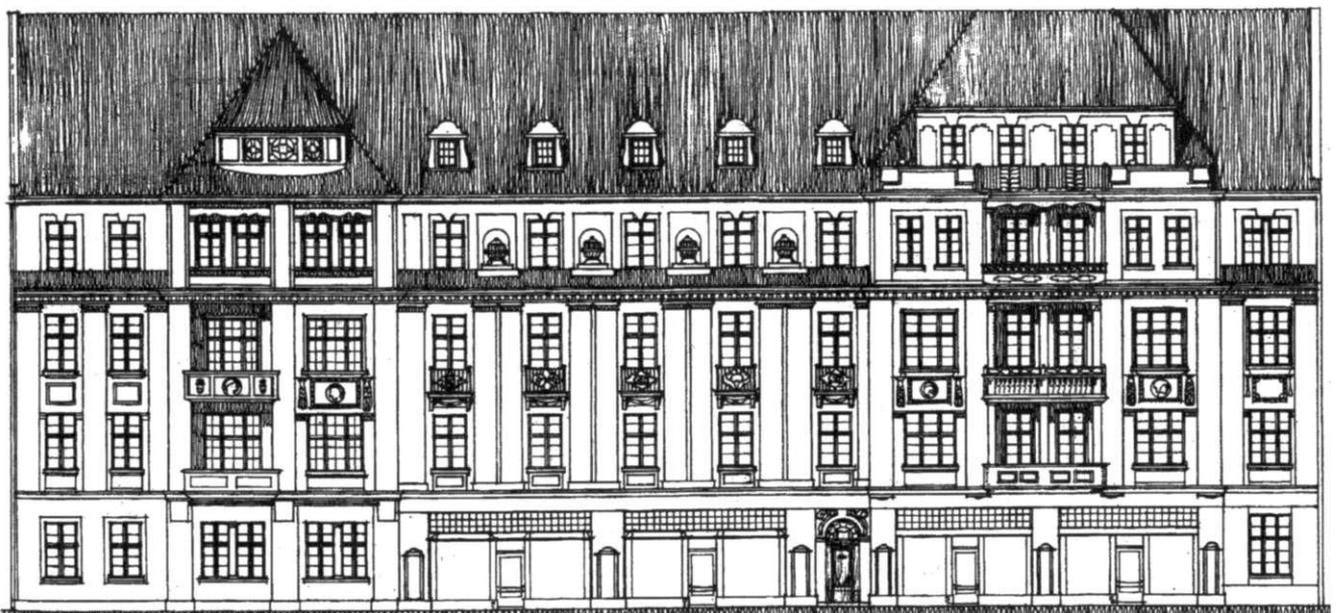


Abb. 259 Olvenstedter Straße 9, Fassadenabwicklung

de nicht beeinträchtigt wird".<sup>31)</sup> Im Gegensatz zu klassizistischen Gebäuden wurde dem Hauseingang ein unauffälliger Platz im Schatten des rechten Erkers zugewiesen. Die Fassade erhielt Edelputz.

Für die Ausstattung mit kleinteiligem Zierrat wählte Geiling den ionischen Eierstab, quastenähnliche Blatt- und Fruchtgebilde, einfache Putzspiegel und rechteckig gerahmte Felder mit antiken Motiven, so z. B. mit einem nackten Athleten und einem Adler. Wenn an dieser Stelle der Gedanke an Ganymed und den Adler des Zeus aufkommt, so ist dies wohl nicht unbeabsichtigt.

Von den insgesamt elf Wohnungen sind immer zwei in einem Vollgeschoß und die elfte im Dach eingerichtet. Wegen der drei Läden sind sie im Erdgeschoß un-

terschiedlich zugeschnitten. Die Wohnungen in den Obergeschossen fallen mit sechs Zimmern, Küche, Bad, über 13 m langem Flur und einer 5 bis 6 m<sup>2</sup> großen Mädchenkammer sehr groß aus. Eine genauere Spezifizierung der einzelnen Räume wird ähnlich dem vorherigen Beispiel im Grundriß nicht mehr angegeben.

Heutiger Zustand: Bis auf die geänderten Ladenfronten ist die Fassade weitestgehend im Originalzustand geblieben. In der bunten Mischung verschiedener Dachziegel ist ein Teil der Biberschwanzeindeckung erhalten.

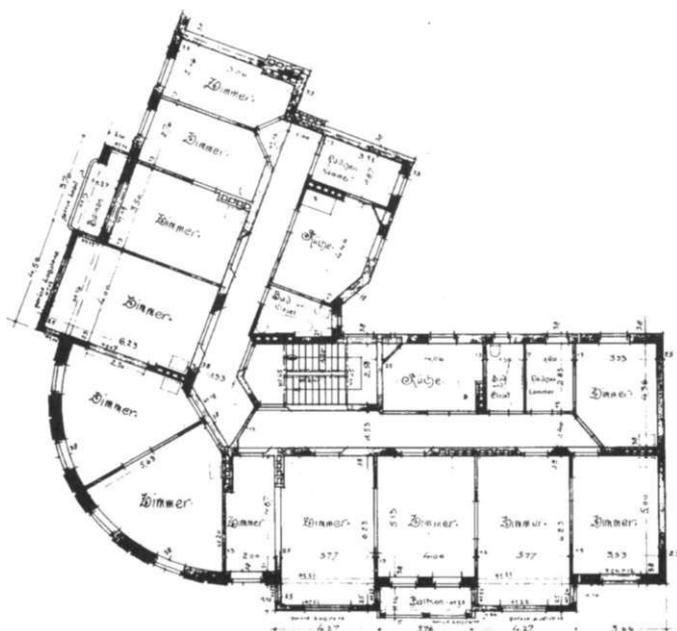


Abb. 260 Olvenstedter Straße 9, Grundriß



Abb. 262 Olvenstedter Straße 9, Detail am rechten Erker



Abb. 261 Ecke Olvenstedter und Freiligrathstraße, alte Aufnahme



Abb. 263 Olvenstedter Straße 9, heutige Ansicht mit veränderten Ladenfronten

## Beispiel einer Farbgestaltung - Stolzestraße 10

Dreieinhalbgeschossiges Wohnhaus mit Mansardenwohnung, 1912 - 13 für den Maurer- und Zimmermeister Paul Semmler. Entworfen von dem Architekten Georg Grote.

Das Gebäude vertritt einen neuen Grundräftypus, Typ H, der aus einem einfachen, geschlossenen Baukörper ohne jegliche Anbauten besteht (Abb. 267).

An der Fassade zwei Erker, die auf der Höhe der Dachgeschoßwohnung zurückgestuft und dort über der Mittelachse als offene Balkone ausgebildet sind. An der Hofseite im Erdgeschoß und in der 1. und 2. Etage Balkone. Im Erdgeschoß sind der symmetrischen Fassade an der Straßenseite Halbsäulen mit reduzierten Kapitellen vorgeblendet, welche optisch den Eindruck vermitteln, als würden sie die Erkerbauten tragen. Die Halbsäulen sind im unteren Drittel kanneliert, mit Stegen zwischen den Kanneluren wie bei korinthischen und ionischen Säulen. Putzfelder unterhalb der Fenster in seit dem Jugendstil üblicher Weise wellenförmig geriffelt. Weiterer Fassadenschmuck aus feinen, kettenartigen, senkrechten Schmuckbändern. Flache Bandrahmung der Eingangstür aus einem schuppenartigen Phantasiemuster mit seitlichen Voluten.

Die in der Beschreibung zum Entwurf angegebene Farbgestaltung sah für die vertikalen Teile eine hellere Färbung vor, die geriffelten Füllungen unter den seitlichen Fenstern sollten gelbgrau, ins Grünliche spielend abgesetzt werden (Abb. 264).

Im Inneren auf jedem Stock zwei Wohnungen, mit Bad und WC ausgestattet; im Dach nur eine Wohnung.



Abb. 264 Stolzestraße 10, Zeichnung der Farbfassung



Abb. 265 Stolzestraße 10, Eingang



Abb. 266 Stolzestraße 10 und 11

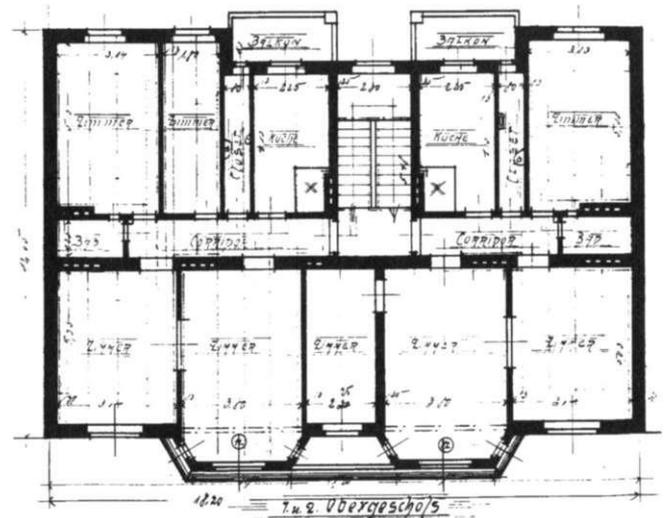


Abb. 267 Grundriß 1. und 2. Obergeschoß, Stolzestraße 10

### Wohnhaus - Stolzestraße 11

Sechssachsige, symmetrisch aufgebaute Fassade mit breitem Mittelanker über vier Achsen, von einem annähernd dreieckigen Giebel bekrönt. Der Erker wird im Dachgeschoß mit einer runden Balkonbrüstung abgeschlossen. 1913 von dem Maurer- und Zimmermeister Paul Semmler als Komplex aus Vorder- und Hinterhaus errichtet. Das Portal ist von flachen Pilastern umgeben. Fassadenschmuck aus leicht vertieften, dreiteiligen Putzspiegeln unter den Fenstern; daneben sehr flach gehaltene, vereinfachte Pilaster, die über zwei Stockwerke reichen. An Stelle von Kapitellen finden sich hier

Zierfelder mit Fruchtkörben. Die vertikalen Gliederungselemente des Erkers sind mit dünnen, senkrechten Kettenbändern, ausgehend von jeweils einem Hochoval mit Feston, geschmückt. Unterhalb des Ochsenauges im Giebel ebenfalls eine Girlande aus Stuck. Aufteilung im Inneren mit je einer 3-Zimmer-Wohnung rechts und links des Einganges und des Treppenhauses, im Dachgeschoß nur eine Wohnung. Im wesentlich schmaleren, dreigeschossigen Hinterhaus ebenfalls zwei Wohnungen pro Etage, hier aber nur aus zwei Zimmern, Küche, Toilette und Flur bestehend.



Abb. 268 Fassadenaufriß Stolzestraße 11

## AUSGEWÄHLTE BEISPIELE DER 20ER UND 30ER JAHRE



Abb. 269 Geschäftshaus Große Diesdorfer Straße, Westseite

### Wohn- und Geschäftshaus - Grosse Diesdorfer Strasse 21, 22 und Maxim-Gorki-Strasse 47

In den Jahren 1927 - 28 wurde auf dem schmalen, konischen Grundstück zwischen der Großen Diesdorfer Straße und der Maxim-Gorki-Straße von der Stadt Magdeburg ein fünfgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus errichtet. Die Pläne der Eisen-Beton-Tragkonstruktion sind von Stadtbaurat Johannes Göderitz unterzeichnet. Ausführender war die Magdeburger Bau- und Credit-Bank.

Das im Grundriß wie ein spitzwinkliges Dreieck aussehende Gebäude setzt sich aus zwei längsrechteckigen Schenkeln und einem einstöckigen Verbindungsbau im Hof zusammen. Der flache Gebäudeteil sollte nach Plan von dem, in den äußeren Räumen des zur Großen Diesdorfer Straße gelegenen Gebäudeflügels untergebrachten Postamt genutzt werden. Neben der Post war der größere, zur Straßenkreuzung gelegene Gebäudeteil für Zweigstellen der städtischen Sparkasse und der Stadtbank vorgesehen. Auf der der Post gegenüberliegenden Seite an der Spielgartenstraße bzw. Maxim-Gorki-Straße wurden Räume für ein Polizeirevier eingerichtet, außerdem jeweils ein Ladengeschäft zwischen der Post, dem Polizeirevier und den beiden Banken.

Die Gebäudehöhe beträgt 17,5 m bei einer Straßenbreite von 20 m.

Ein Teil des Hauses an der Westseite, ca. 130 m<sup>2</sup>, wurde zur Erzielung einer monumentalen Wirkung 3 bis 4 m höher ausgeführt.

In der schmalen, fünffachsig Front an der Westseite befinden sich, von jeweils einer senkrechten, seitlichen Fensterreihe gerahmt, drei Eingänge, welche zu den Bankräumen führen. Der mittlere, trichterförmige Eingangsraum ermöglicht einen Durchgang bis zum Hof und enthält eine zu den oberen Etagen führende Treppe, die im spitzen Winkel geführt ist. Oberhalb der Eingangstüren reihen sich an der Außenseite des Gebäudes Austrittsbrüstungen und die mittleren Treppenhausfenster zu vertikalen Achsen zusammen. Hier wurden 1929 die senkrechten Schriftzüge „Stadtbank“ und „Sparkasse“ installiert, außerdem auch die Reklameschilder über den seitlichen Eingangstüren mit den Aufschriften: „Stadtparkasse Zweigstelle Wilhelmstadt“ und „Stadtbank Zweigstelle Wilhelmstadt“. An den Innenhofwänden sind ebenfalls einzelne Austritte vorhanden. Weitere Aufgänge zu den Wohnungen und den Büroräumen im 1. Obergeschoß befinden sich in den Längsseiten des Gebäudes. Der Hof kann durch eine Durchfahrt in der der Maxim-Gorki-Straße zugewandten Längsseite betreten werden.

Vom zweiten Obergeschoß aufwärts sind für den Bau insgesamt 16 Wohnungen mit vier bis fünf Zimmern pro-

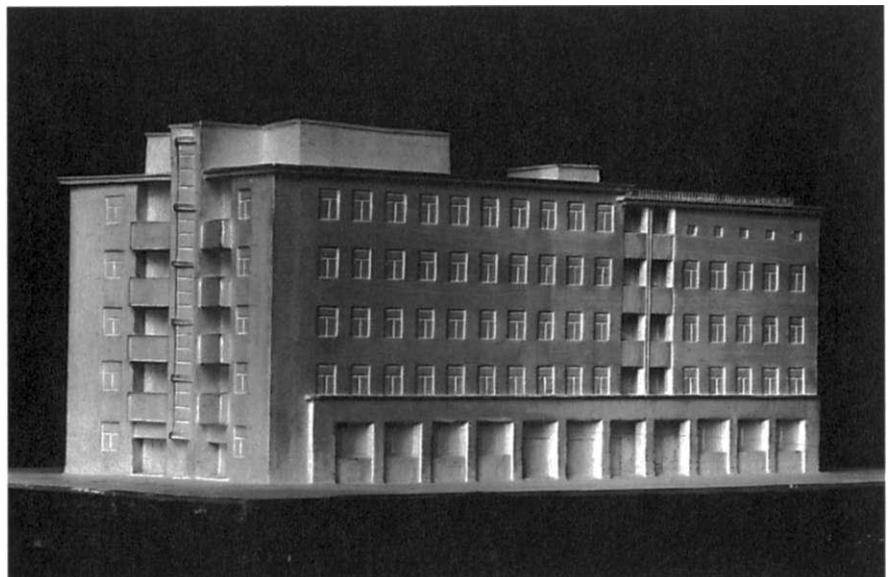


Abb. 270 Geschäftshaus Große Diesdorfer Straße, Modell

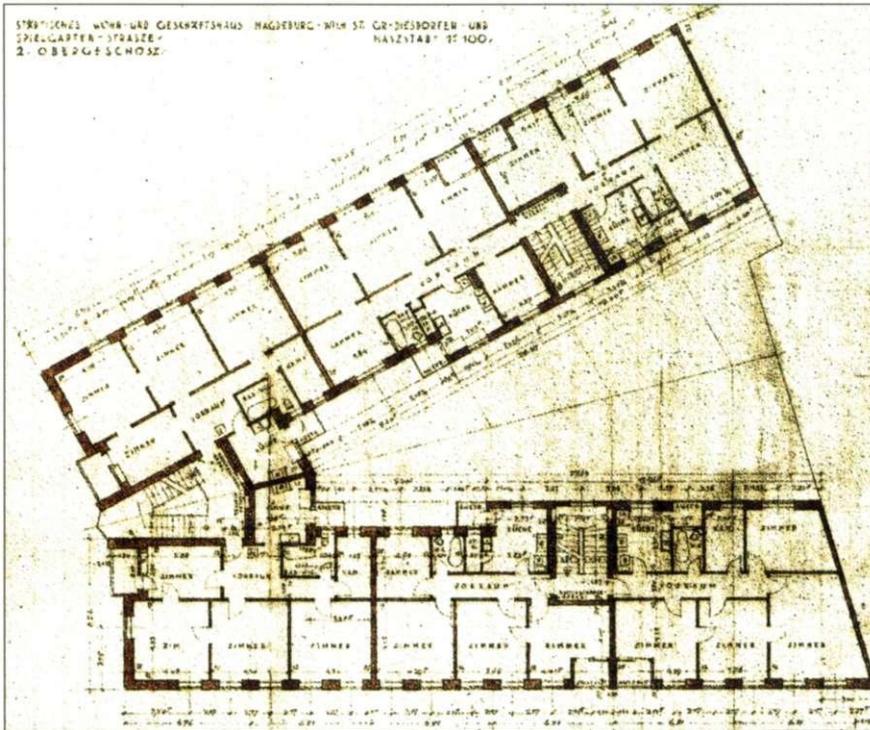


Abb. 271 Städtisches Wohn- und Geschäftshaus Große Diesdorfer Straße, 2. Obergeschoß

jektiert worden, im zweiten und dritten Obergeschoß jeweils sechs, im vierten Obergeschoß vier. In Letzterem befanden sich außerdem noch zwei Waschküchen, Trockenräume und Bodenkammern. In dem überhöhten Gebäudeteil auf der Westseite waren weitere Bodenräume, ein Trockenraum und eine weitere Waschküche untergebracht. Die Geschosshöhen betragen im Keller 2,5 m, im Erdgeschoß 4 m, im ersten bis dritten Obergeschoß 3,6 m und im vierten Obergeschoß 3,55 m.

Beide Längsseiten des Gebäudes werden durch 17 Fensterachsen vertikal gegliedert, wobei jeweils zwei Reihen breiterer Fenster oberhalb der Eingänge Akzente setzen. Das Gebäude ist an der Stelle, wo im vierten Obergeschoß der Übergang von den Wohnungen zu den Bodenräumen stattfindet, leicht abgetrepppt. Dieser letztere Teil des vierten Obergeschosses ist dementsprechend niedriger, als

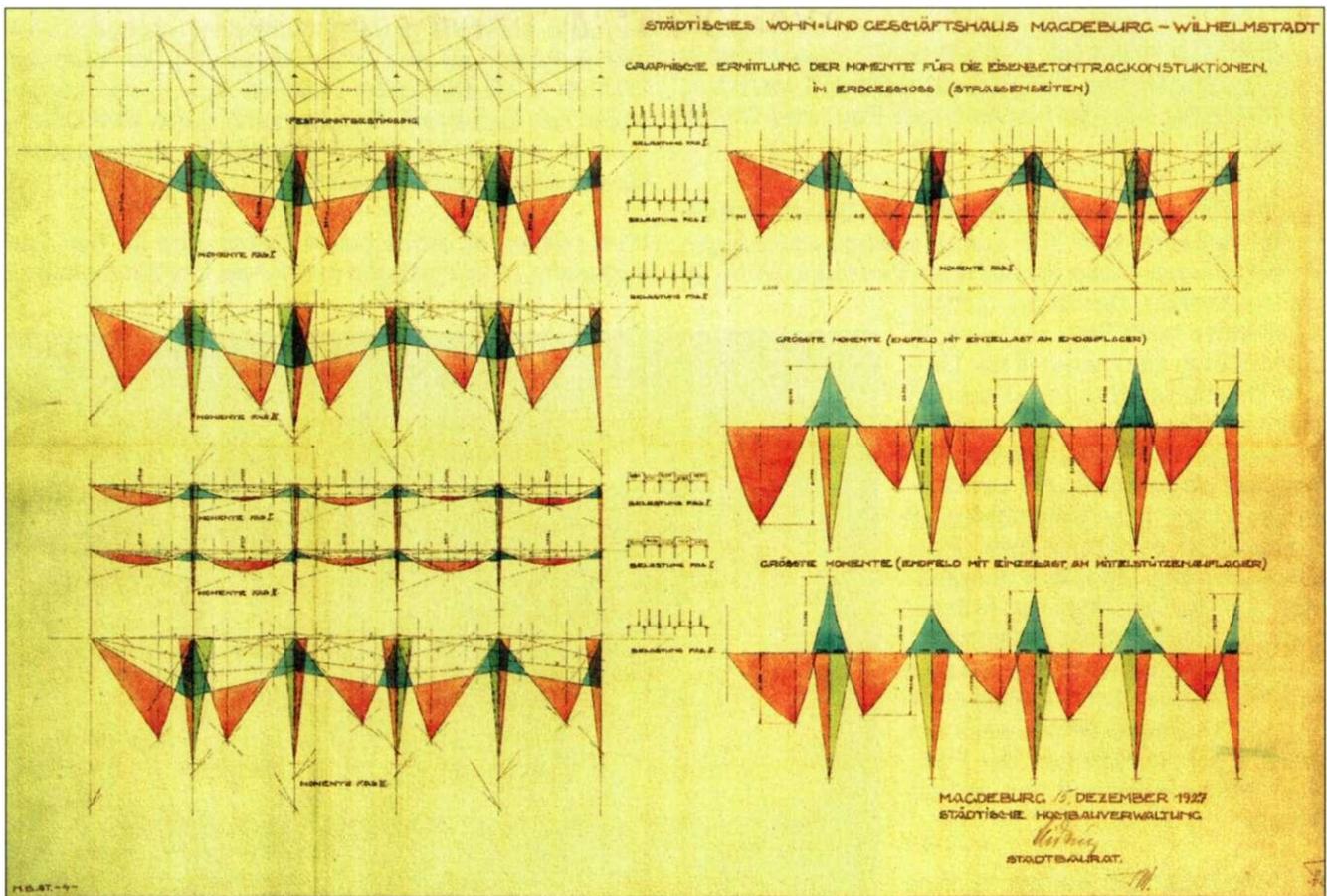


Abb. 272 technische Zeichnung zur Eisen - Beton - Tragkonstruktion, Geschäftshaus Große Diesdorfer Straße



Abb. 273 Geschäftshaus Große Diesdorfer Straße, Baustelle

eine Art Mezzanin, ausgebildet. Zur Belebung der Fassade wurde auf farbige Putzfelder zurückgegriffen, welche die Fenster als orange Bänder säumen.

Die Straßenansichten sind zudem bis zur Höhe der Sohlbänke im ersten Obergeschoß mit Keramikplatten verklei-

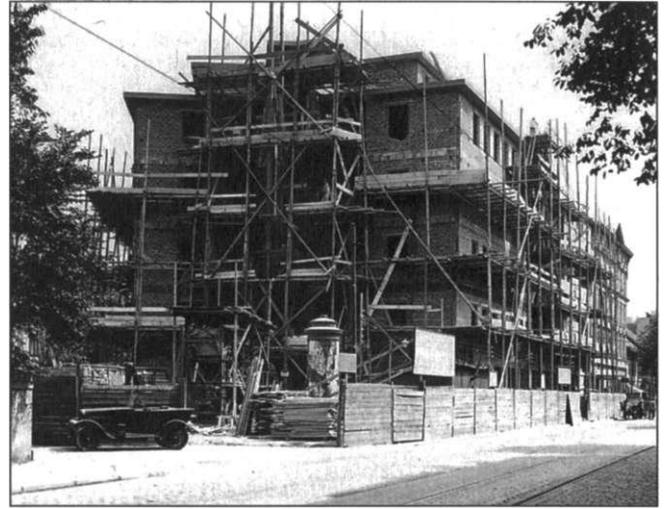


Abb. 275 Geschäftshaus Große Diesdorfer Straße, Baustelle

det und im übrigen mit Edelputz versehen. Unglasierte, helle Plattenverkleidung bedeckt die Hofansichten bis zu einer Höhe von 4,2 m. Die darüberliegenden Wände sind ebenfalls glatt verputzt.



Abb. 274 Geschäftshaus Große Diesdorfer Straße, Hofseite, Aufnahme vom 23. 3. 1930

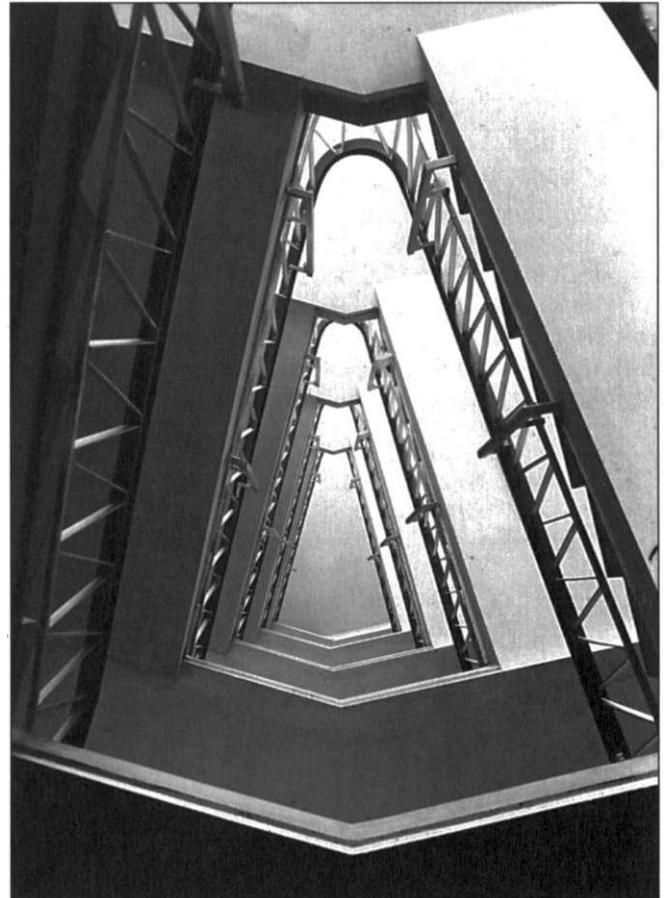


Abb. 276 Geschäftshaus Große Diesdorfer Straße, Geländer, Aufnahme vom 15. 5. 1929



Abb. 277 Geschäftshaus Große Diesdorfer Straße, Wohnungstür, Aufnahme vom 23. 3. 1930

#### Konstruktion und Ausstattung:

Gebäude in feuerbeständiger Bauweise, unter Verwendung von Eisenbeton für die Decken und das Dach, ausgeführt. Sämtliche Treppen in Eisenbeton mit feuerbeständigem Kunststeinplattenbelag. Fundamente aus Beton, sämtliche Umfassungswände in Ziegelmauerwerk, Tragepfeiler in Hartbranntsteinen. Gegen aufsteigende Feuchtigkeit doppelte Horizontalisolierung über dem Kellergeschoßfußboden und in Höhe der Kellergeschoßdecke sowie Vertikalisolierung der unter der Erdoberkante liegenden Mauern mit zweimaligem Goudronanstrich. Trennwände in den Geschossen mit Ausnahme der Aussteifungs- und Treppenhauswände in porösen Voll- bzw. Lochsteinen. Doppellagiges Asphaltklebedach, Trockendach mit Asphaltplattenbelag auf Eisenbetonsteinen. Oberlichte der



Abb. 278 Geschäftshaus Große Diesdorfer Straße, zwei Fenster

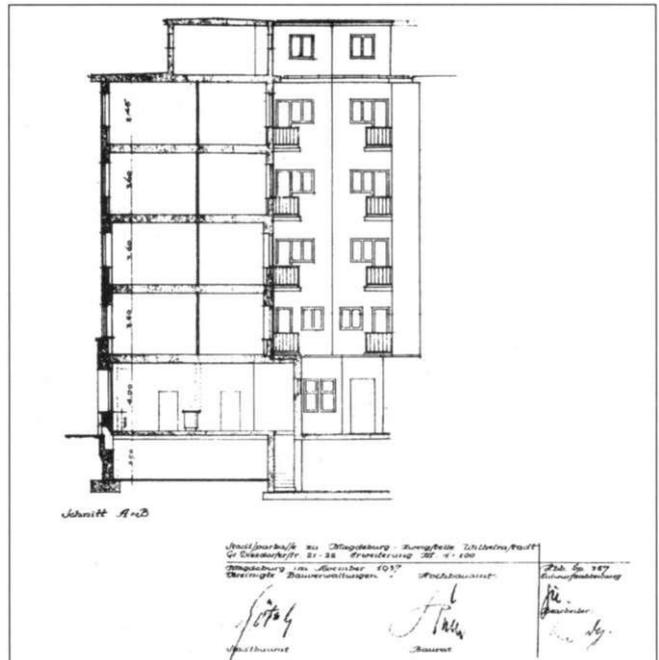


Abb. 279 Geschäftshaus Große Diesdorfer Straße, Querschnitt



Abb. 280 Geschäftshaus Große Diesdorfer Straße, Entwurf Südseite

Kellerdecken und auf dem niedrigen Dach des Postschalterraumes aus begehbarer, feuerbeständiger Luxferprismen-Konstruktion. Fußboden im Keller: flachseitiges Hartsteinziegelpflaster; Fußboden im im Keller gelegenen Tresorraum und im Erdgeschoß: Hartholz-Riemenfußboden; Geschäftsräume im Obergeschoß und alle Wohnungen mit Linoleum auf Korkestrichunterlage; Vorräume, Aborte und Gefangenzellen mit Steinfliesen. Im Hof und in der Durchfahrt Stahlbetonplatten. Sammel-Dampfheizung für die Geschäftsräume im Keller, Wohnungen mit Etagenheizungen.

## Das Kino in der Olvenstedter Strasse



Abb. 281 Bauplatz für das Oli-Kino, es steht noch der alte Vorgängerbau, ein kleines, verputztes Fachwerkgebäude, Foto spätestens 1936

1936 stellte die Geschäftsfrau Martha Dehne einen Bauantrag für die Errichtung eines Kinos mit Wohnhaus, dessen Projektion der Magdeburger Architekt der Gartenstadt Reform Carl Krayl übernahm. Das an der Straße gelegene Gebäude verdeckte zusammen mit dem bereits bestehenden Nachbarwohnhaus die hinteren Lagerräume und Schuppen auf dem Grundstück der Firma Louis Dehne, Möbeltransport und Spedition. Ein vorhandenes Fachwerkgebäude an der westlichen Grundstücksgrenze mußte vor Baubeginn abgebrochen werden. (Abb.281)

Auszug aus der umfangreichen Baubeschreibung Carl Krayls:

„Das Vordergebäude an der Olvenstedterstrasse ist ein Bau mit vier Vollgeschossen und enthält ein Kellergeschoss, das Erdgeschoss mit überbauter Durchfahrt sowie das 1., 2., und 3. Obergeschoss. An diesen Gebäudeteil schliesst sich nach der Tiefe des Grundstückes zu das Kinogebäude an. Der eingeschossige Kinobau einschl. des Abortanbaues soll nicht unterkellert werden.

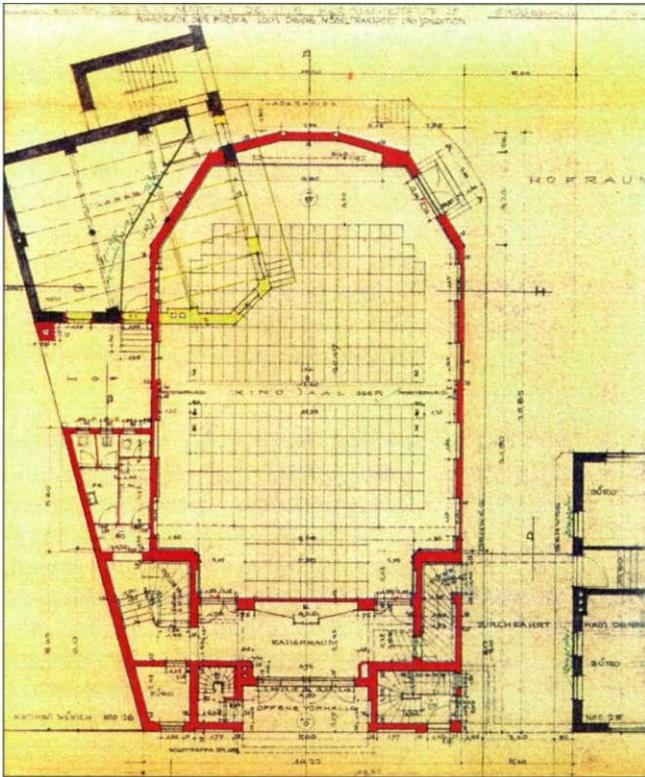
Das Vorder- und Kinogebäude enthält im Erd- und 1. Obergeschoss die für das Lichtspieltheater erforderlichen Betriebsräume und den Kinosaal, mit Ausnahme eines Büros im 1. Obergeschoss über der Durchfahrt. Im 2. Obergeschoss und im 3. Obergeschoss (Dachgeschoss) sind ausschliesslich Wohnungen und die dazugehörigen Nebenräume vorgesehen.

Bei der Planung des Kinos sind die „Vorschriften über die Anlage und Errichtung von Lichtspieltheatern sowie für die Sicherheit bei Lichtspielvorführungen“ zugrunde gelegt. Der Kinosaal ist von der Strasse durch eine offene Vorhalle mit daran anschliessender Kassenhalle zugänglich. Der Ausgang zu dem in halber Höhe des Kinos eingebauten Rang führt von der Kassenhalle über eine linksseitig gelegene massive Treppenanlage. Der zweite Ausgang des Ranges ist durch eine Massivtreppe, die unter der Durchfahrt ins

Freie führt, sichergestellt. Im Erdgeschoss sind 366 Sitzplätze und auf dem Rang 84 Sitzplätze, insgesamt 450 Sitzplätze vorgesehen. (...) Der hinter dem Rang liegende Bildwerfer, dessen Decke, Fussboden und Wän-



Abb. 282 Das Oli heute



de massiv ausgeführt werden sollen, hat ein besonderes Treppenhaus mit einer eisernen, gewendelten Treppe. Der Ausgang dieses Treppenhauses mündet in die offene Vorhalle des Kinos. In dem Anbau zwischen dem Kinogebäude und dem Nachbargiebel sind im Anschluss an das Treppenhaus des Ranges die Abortanlagen für das Erdgeschoss des Kinos und für den Rang untergebracht. Ein über dem Treppenhaus zum Rang eingeschaltetes Zwischengeschoss, das von diesem Treppenhaus durch eine eiserne Treppe zu erreichen ist, soll als Personalraum Verwendung finden.

Der Hauseingang zu den Wohnungen im 2. und 3. Obergeschoss sowie zum Büro im 1. Obergeschoss über der Durchfahrt und im Zusammenhang damit das Haupttreppenhaus des Gebäudes ist von dem Eingang und von den Betriebsräumen des Kinos durch massive Wände vollkommen getrennt. Im 2. Obergeschoss ist eine größere Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad mit Abort und Flur, sowie eine kleinere Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Wohnküche, Bad mit Abort und Flur, untergebracht. Das 3. Obergeschoss (Dachgeschoss) enthält ausser der Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Wohnküche, Bad mit Abort und Flur, 3 Bodenkammern für die Wohnungen, die Waschküche und den Trockenboden. (...)

Abb. 283 Grundriß des Kinos in der Olvenstedter Straße 25a

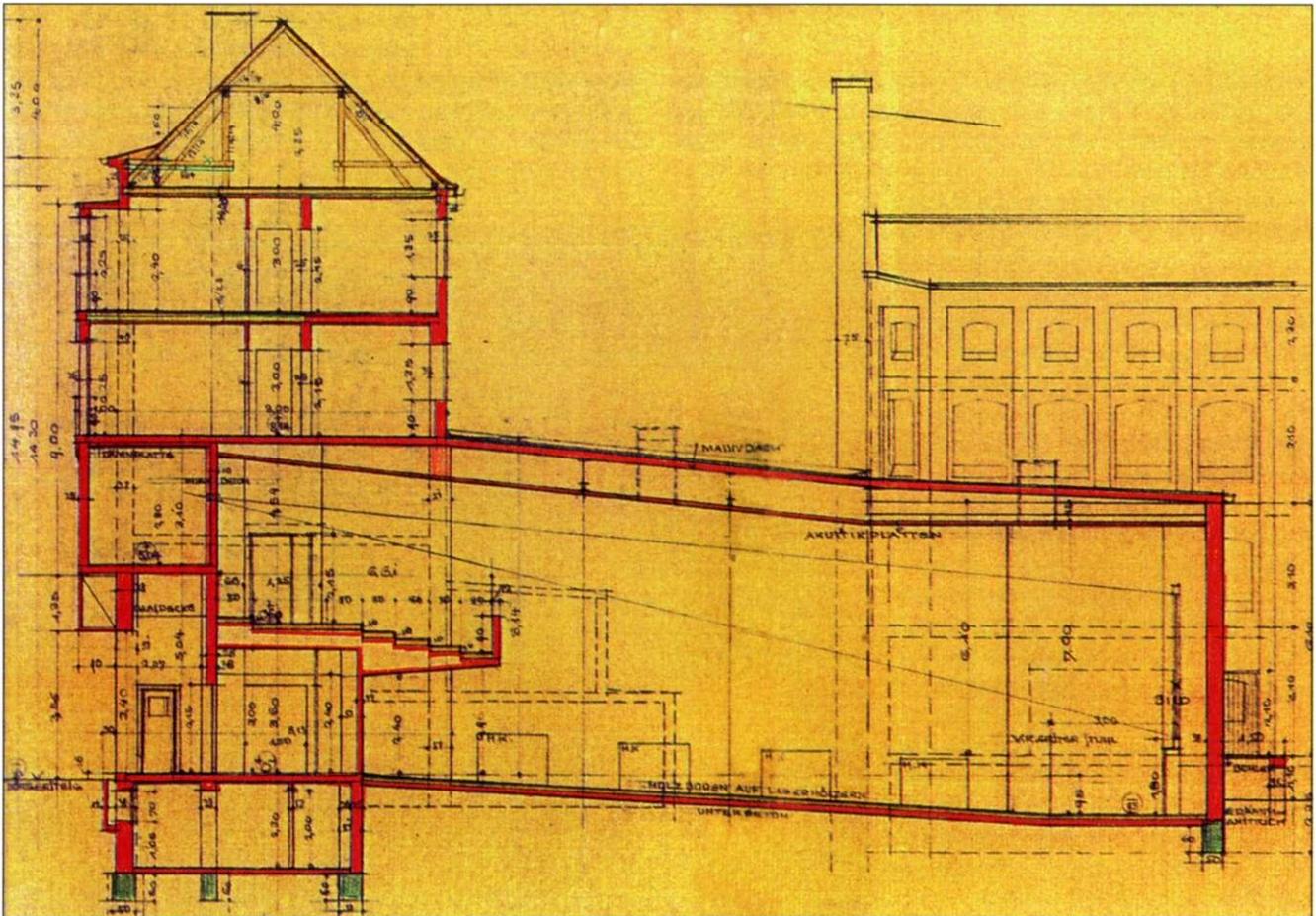


Abb. 284 Oli-Kino, Querschnitt, abgeänderter Plan mit Steildach

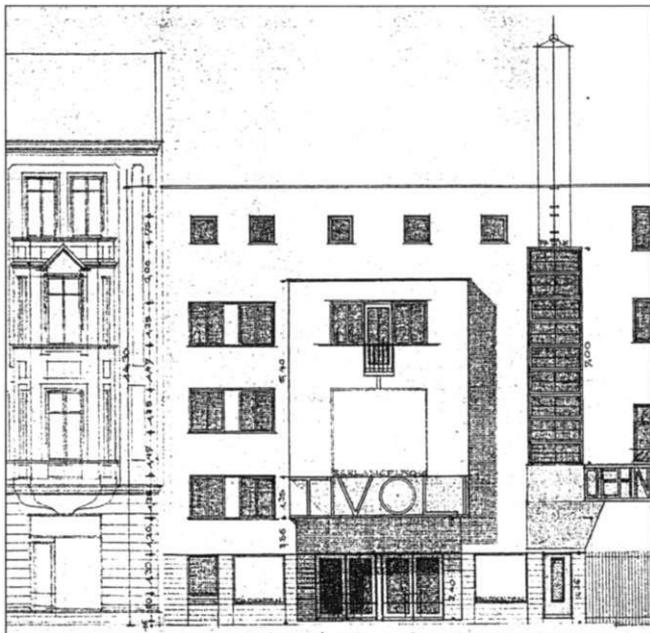


Abb. 285 Oli-Kino, Fassadenzeichnung, Plan 1 mit Flachdach

Das Kino ist ein Stahlskelettbau mit massiven Außenwänden und massivem Dach. (...) Als Wandverkleidung (für den Kinosaal) ist eine Stoffbespannung, schwer entflammbar imprägniert, in Aussicht genommen. Die Decken und Wände der Kassenhalle, des Rang-Treppenhauses sowie der übrigen Betriebs- und Nebenräume des Kinos werden mit Kalkmörtel glatt geputzt und je nach der Zweckbestimmung mit Leimfarbe oder Ölfarbe gestrichen. Die zum Rang führende Treppe sowie die Treppe für den zweiten Ausgang des Ranges wird in massiver Konstruktion mit aufgesetzten Kunststeinstufen ausgeführt. Plattenbeläge aus Solnhofener-Platten, oder ähnliches Material, finden für die Fußböden der offenen Vorhalle, der Kassenhalle und des Rang-Treppenhauses einschliesslich der Podeste, Verwendung. Im Büro wird Linoleum verlegt. (...)

Die materialmäßige Behandlung der Strassenfront des Vordergebäudes sieht einen glatten Kalkmörtelputz in silbergrauer heller Farbtonung vor, wobei der untere Teil der Fassade bis zu einer Höhe von 2,4 m (Türhöhe der Eingänge) einschliesslich der Wandflächen der Durchfahrt und der Wände der offenen Kassenhalle eine Plattenverkleidung aus gebrannten, mattglasierten Tonplatten, dem Farbton des Putzes angenähert, erhalten soll. Unter Umständen kommt auch eine vollkommene Verkleidung der Fassade mit hellen, der Umgebung farblich angepassten mattglasierten Tonplatten in Frage. Die Fenster und Türen der Aussenfronten werden mit Ölfarbe gestrichen und lackiert. Zur Betonung der Durchfahrt und als Überleitung des Anschlusses vom Neubau zum vorhandenen Wohnhause Dehne sollen links und rechts der Durchfahrt zwei Plastiken aus Kunststeinmaterial mit farbiger Bemalung, die in der Darstellung Bezug auf den Geschäftsbetrieb der Firma Louis Dehne nehmen, Auf-

nahme finden. Darüber wird ein Schriftband mit der Firmenbezeichnung „Dehneshof“ angebracht. Auch diese Schrift ist aus Kunststein angefertigt und erfährt gleichfalls eine farbige Ergänzung. Die Fahrbahn der Durchfahrt soll mit Holzpflaster ausgelegt und die Gehsteige aus Kleinmosaik mit Granit-Bordschwelle hergestellt werden. Die Hoffassaden der Gebäude erhalten glatten Kalkmörtelputz.

Der Kinoeingang wird sowohl an der Strassenfront als auch in der offenen Vorhalle - hier jedoch nur an einer Seite - von beleuchteten Schaukästen, die die Plakate und Fotos der Filme zeigen, eingefasst. Über dem Eingang ist der Name des Lichtspieltheaters in plastischen, freistehenden Buchstaben zu lesen. Durch die Ausstrahlung der schrägen Rückwand unter dem Erker wird bei Dunkelheit durch das Abheben der Buch-

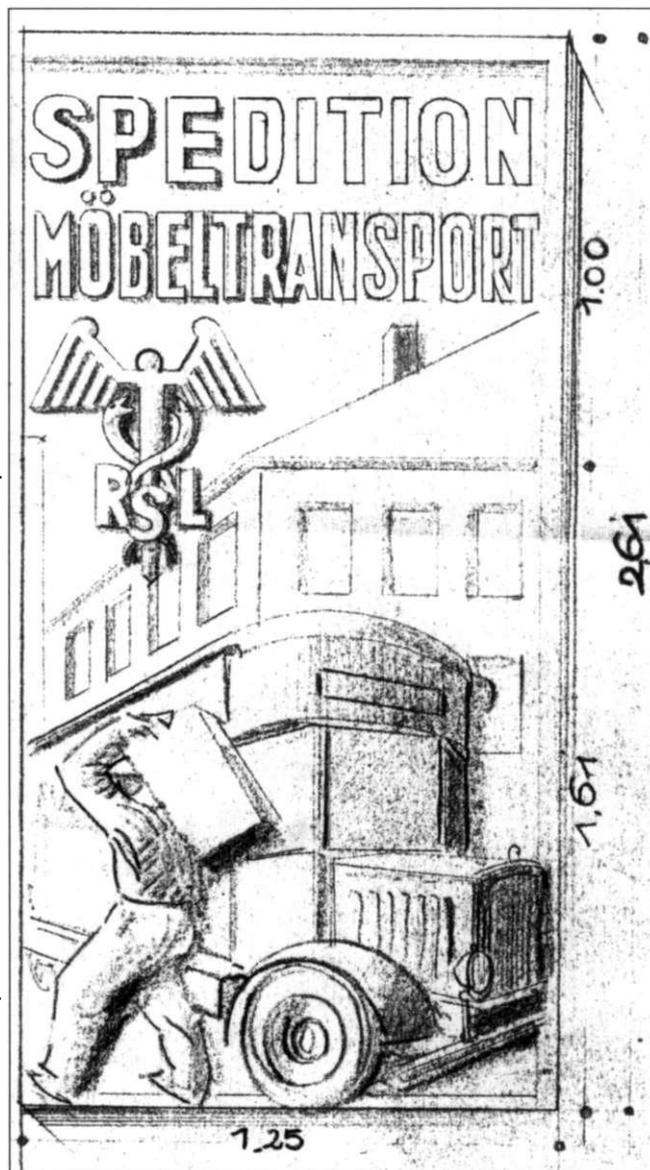


Abb. 286 Zeichnung des Kunststeinreliefs seitlich der Durchfahrt, Detail

*staben von dem hellen Hintergrund eine wirksame Reklame erzielt. Ausserdem ist die Vorderseite des Erkers im unteren Teil für eine auswechselbare Kino-Grossreklame eingerichtet. Zur Beflagung des Hauses ist über den Fenstern des Haupttreppenhauses an der Strassenfront eine eiserne Fahnenstange vorhanden."*

Von der Baupolizei wurde nach Einreichen der Pläne eine etwas kräftigere Ausbildung des Gesimses verlangt. Dem Wortlaut nach hieß es: *„Auf diese Weise wird die vielleicht etwas übertriebene kubische Ausbildung stark gemildert werden können, so daß auch gewisse gefühlsmäßige Bedenken gegen die Architektur dann nicht mehr erhoben zu werden brauchen.“*<sup>83</sup> Außerdem wurde bei einer Besprechung über Städtebauangelegenheiten mit Rücksicht auf die kürzlichen Sturmschäden in der Gartenstadt Reform angeregt, bei Bauvorhaben, die mit städtischen und staatlichen Zuschüssen gefördert werden, eine Anwendung von Steildächern zur Bedingung zu machen. Ergebnis für den Ki-

nobau war die Abänderung des ursprünglich geplanten Flachdaches in ein Steildach. Die Bodenräume konnten dementsprechend unter das Steildach verlagert und im 3. Stock eine weitere 4-Zimmer-Wohnung eingerichtet werden. Die Eindeckung des hölzernen Dachstuhls geschah durch doppelagige, dunkel getönte Biberschwanzplatten. Am 25 cm vorstehenden, hölzernen Dachgesims sollten die Balkenköpfe sichtbar bleiben und diese zusammen mit Gesimsbrettern und Verschalung verschiedenfarbig gestrichen werden.

Die Herstellung der plastischen Firmenschilder aus Kunststein übernahm der Magdeburger Bildhauer Rudolf Werwerka.

1945 brannte nach Fliegerangriffen das Kino im Inneren aus und stürzte ein Turm des Nachbarhauses in die Ostseite des Gebäudes. Bis auf den notwendigen Abbruch des 4. Obergeschosses erlitt die Fassade keine nennenswerten Schäden. Das Innere des Kinos wurde nach alten Plänen wiederhergestellt.

## ÖFFENTLICHE GEBÄUDE

### Bauen mit Backstein - Die Stadtfeldschule

Der für die norddeutsche Tiefebene seit dem Mittelalter so traditionsreiche Backstein, dem man sich ursprünglich aus Mangel an Werksteinen bediente, beinhaltet eine für Neben-, Fabrik- und öffentliche Gebäude sehr wichtige Komponente: er ist ein preiswerter und pflegeleichter Baustoff. Wird er materialsichtig angewendet, ermöglichen seine Farbwerte und die Stellung der Ziegel eine monochrome oder farbige Komposition mosaikähnlicher, abstrakter Muster.

1885 wurde durch die Stadt Magdeburg mit der Errichtung der Stadtfeldschule nebst einem Rektorwohnhaus, einer Turnhalle und einem Retiradengebäude begonnen. Ausführender Architekt war der hiesige Stadtbaumeister Jaehn. Bis auf das Rektorwohnhaus, in dem im Erdgeschoß eine Kastellanwohnung eingerichtet war, ist die Gebäudegruppe erhalten geblieben.

Dem langgestreckten Backstein-schulgebäude parallel zur Annastraße sind beidseitig zwei Risalite vorgelagert, in denen sich die Eingänge mit den Treppenhäusern befinden. Diese ursprünglich mit einer

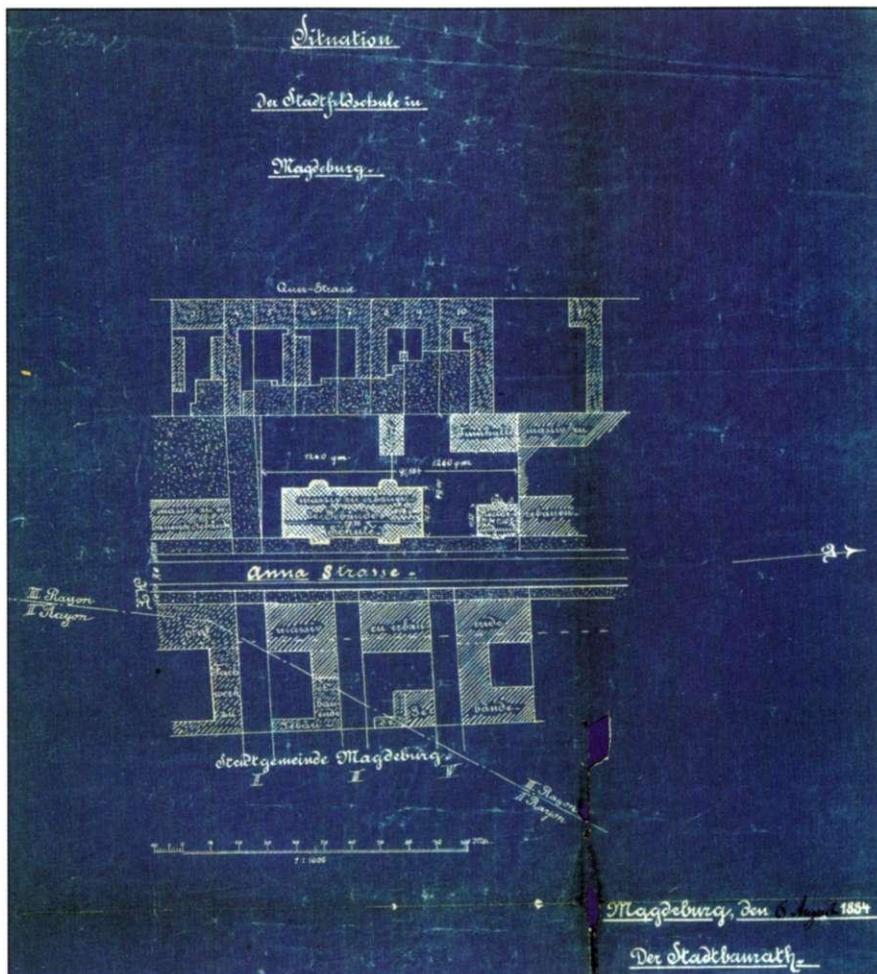


Abb. 287 Plan der Schulanlage mit eingezeichneten Rayongrenzen

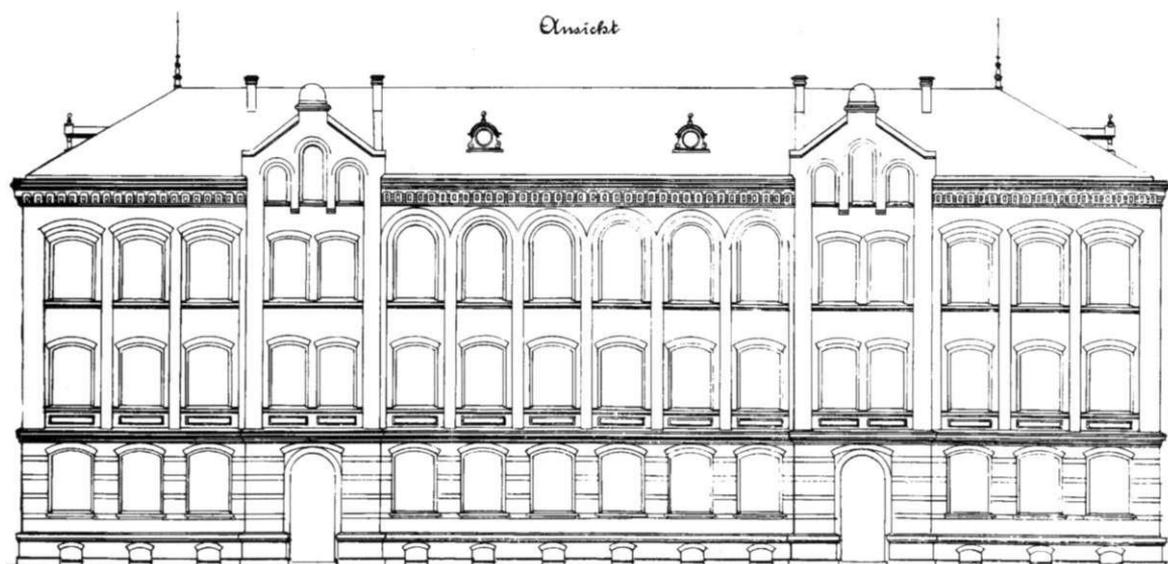


Abb. 288  
Schulgebäude,  
Fassade

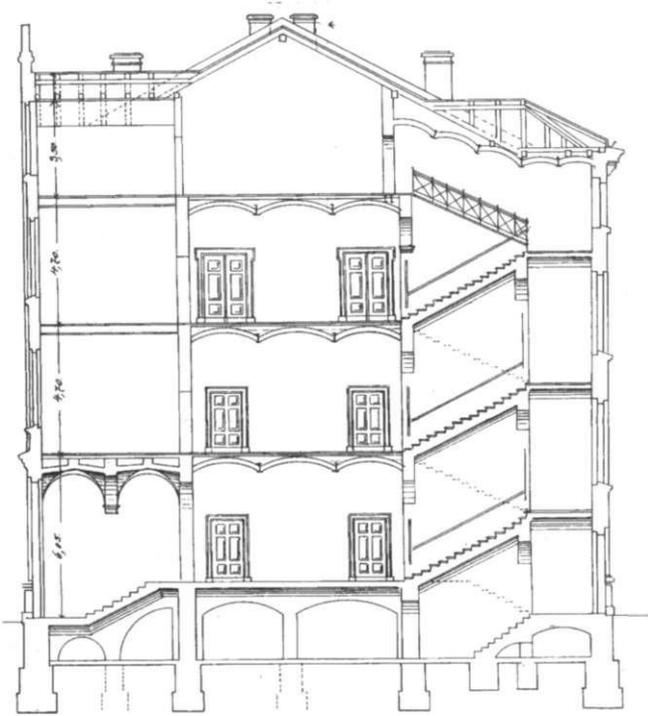


Abb. 289 Schulgebäude, Querschnitt

Tiefe von 2 m geplanten Vorbauten konnten an der Straßenfassade aufgrund bestehender Bauvorschriften nur 1 m tief ausgebildet werden. Die den vorderen Risaliten gegenüberliegenden Vorbauten an der Hoffassade springen jedoch stärker hervor. Über den Eingängen sind in den Risaliten im 1. und 2. Obergeschoß je zwei Fenster angeordnet, im Dachgeschoß sogar drei. Aus diesem Grunde ist die Fassade im Erdgeschoß 14achsig, in den Obergeschossen dagegen 16achsig ausgebildet. Als Fassadenschmuck dient die Farbigkeit roter und gelber, in den Obergeschossen zweischichtig an-

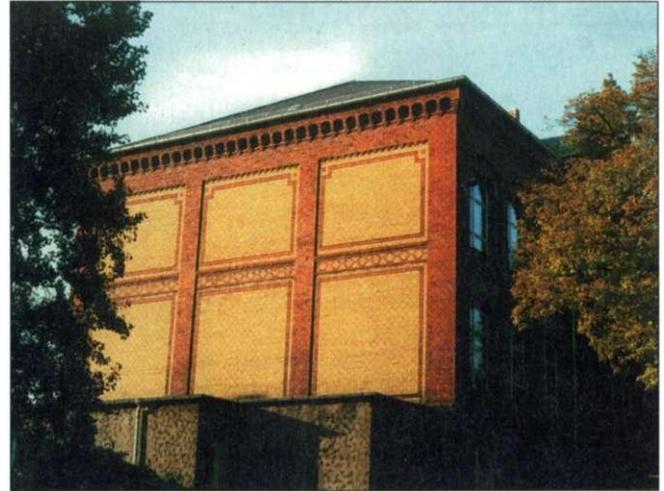


Abb. 290 Schulgebäude, Südseite

gelegter Backsteine, überwiegend im Blockverband. Diese sind an den fensterlosen Nord- und Südseiten zu geometrischen Mustern mit großen, rot gerahmten, gelben Rechtecken geordnet. Die einzelnen Felder werden in der Horizontalen durch ein Band von kleinen, auf die Spitze gestellten Quadraten begrenzt. An den West- und Ostfassaden erhebt sich über einem roten Sockel ein gelbes Erdgeschoß mit Horizontalbändern aus je zwei Lagen Backsteinen. Auch in den Obergeschossen ist das Mauerwerk mit gelben Backsteinen aufgeführt. Rahmende Elemente sind aus rotem Backstein vorgeblendet. An den Risaliten im Hof ist die Farbigkeit genau umgekehrt mit rotem Mauerwerk, gelben Fensterstürzen und gelben Horizontalbändern gewählt. Die Laibungen der Segment- und Bogenfenster sind einfach abgetreppt. Weitere Schmuckelemente sind ein doppeltes deutsches Band am Gurtgesims über dem Erdgeschoß, ein einfaches deutsches Band unter den Sohlbänken der Fenster im Erdgeschoß, Zierstreifen

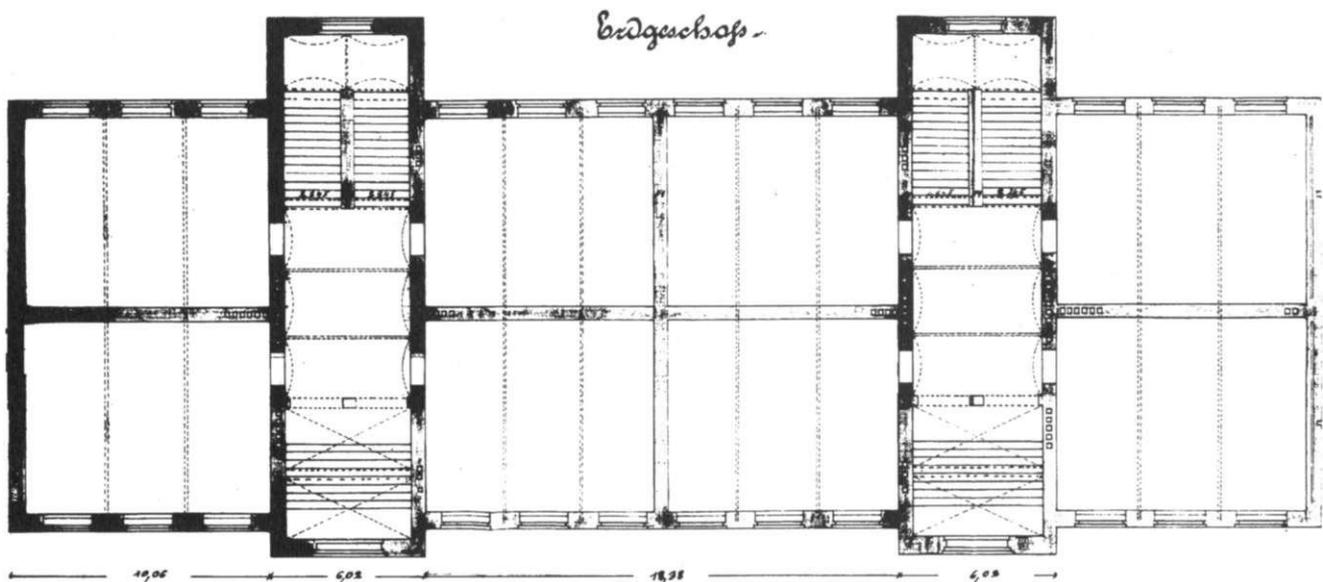


Abb. 28491 Schulgebäude, Grundriß

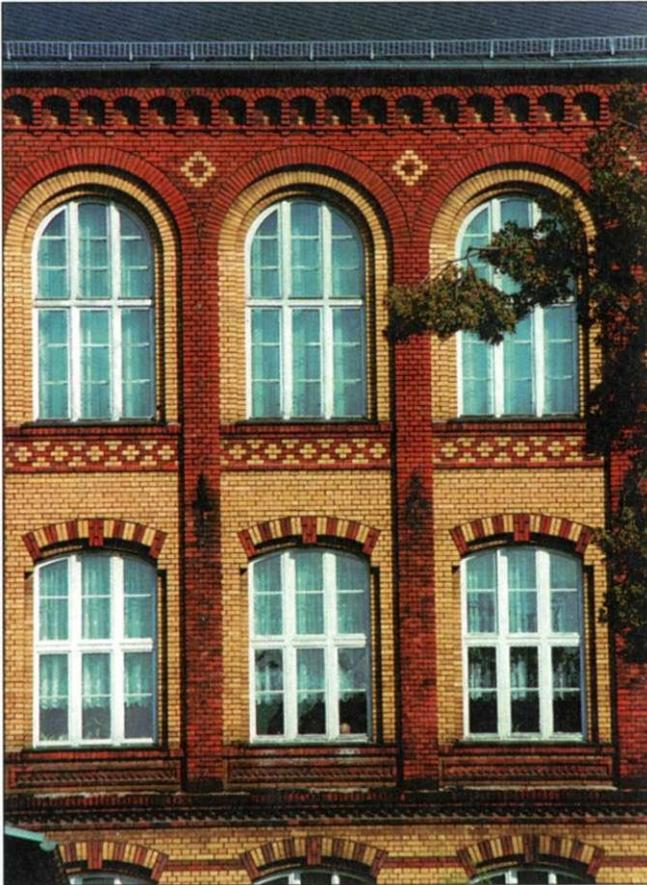


Abb. 292 Schulgebäude, Hofseite, stehende Bogen- und Segmentbogenfenster in den Obergeschossen

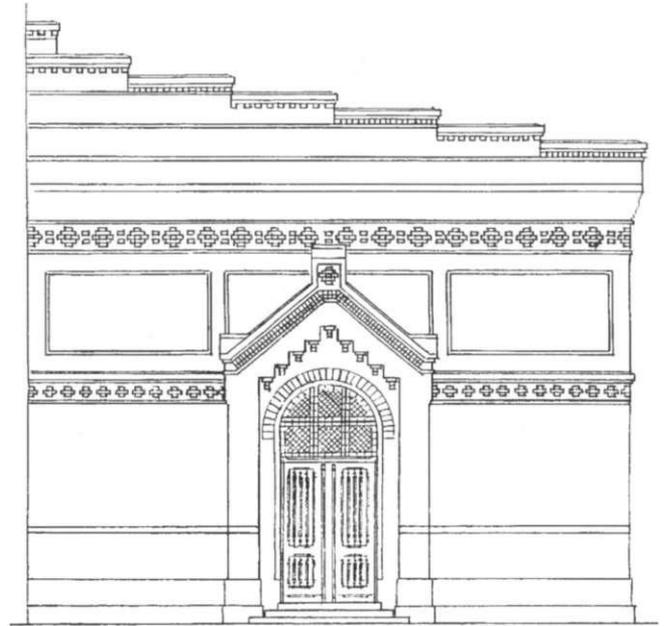


Abb. 293 Turnhalle, Eingangsseite ohne den erweiterten Vorbau

aus Backsteinen in Schräglage unter den Fenstern im 1. Obergeschoß und ein plastisch vortretender Blindbogenfries am Kranzgesims. An der senkrechten roten Backsteingliederung sind schmiedeeiserne Zieranker angebracht.

Im Inneren befanden sich nach Angabe der Pläne im Erdgeschoß und im 1. Stock jeweils acht 67,5 - 71,25 m<sup>2</sup> große Klassenräume. Im 2. Obergeschoß waren vier weitere Klassenzimmer und eine Aula eingerichtet. Zusätz-

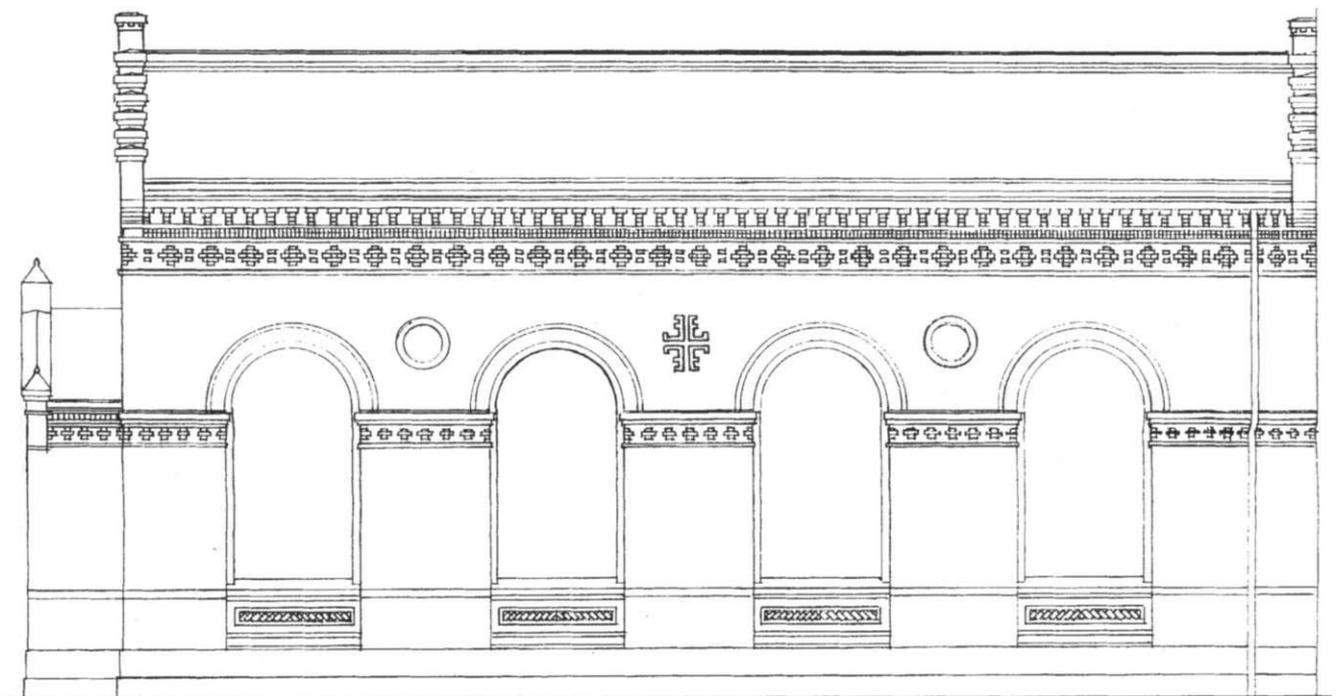


Abb. 294 Turnhalle, Seitenansicht

lich enthielten die Obergeschosse je zwei Lehrer- und Lehrmittelzimmer. 1893 wurde die Aula in weitere vier Klassenzimmer umgewandelt.

Die Geschoßhöhen betragen 4,85 m im Erdgeschoß und 4,7 m in den Obergeschossen. Die Breite des Schulgebäudes beträgt 50,54 m, seine Tiefe ohne Vorbauten 16,53 m. Als Mauerstärken sind in den Zeichnungen für die Front und die Rückseite 64 cm, für die seitlichen Mauern 56 cm und für die Innenwände 51 cm angegeben. Unter dem aufstrebenden Mauerwerk aus Ziegelsteinen wurden die Fundamente aus Bruchstein aufgemauert.

Im Inneren sind die alten Holztüren und durchfensterte Supraporten mit Originalverglasung erhalten.

Die Turnhalle und das 15,7 x 10,1 m große Retiradengebäude sind in der gleichen Bauweise wie das Schulgebäude, ebenfalls mit einem Bruchsteinfundament und Ziegelsteinmauerwerk errichtet worden. Über der Holzdeckenkonstruktion der Turnhalle wurde ein doppeltes Pappdach aufgelegt. Die Ausmaße des 7,2 m hohen Gebäudes betragen ursprünglich 12,51 x 22 m. 1908 wurde an der Südseite ein Anbau mit einem Geräteraum und einer Garderobe errichtet.

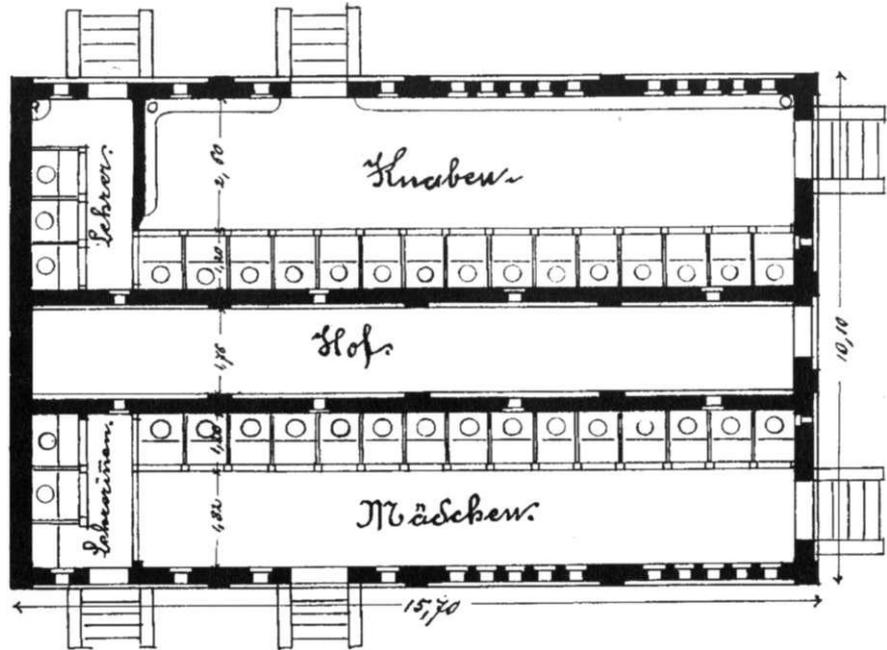


Abb. 295 Retiradengebäude, Grundriß

In Anlehnung an das Schulhaus ist auch bei diesen beiden Nebengebäuden das Mauerwerk gelb, Sockel und Zierrat in rot gehalten. Allein bei der Einfriedungsmauer ist das Verhältnis umgekehrt, indem das Mauerwerk rot und die Blendarkaden bis auf die roten Kämpfer gelb ausgeführt sind.

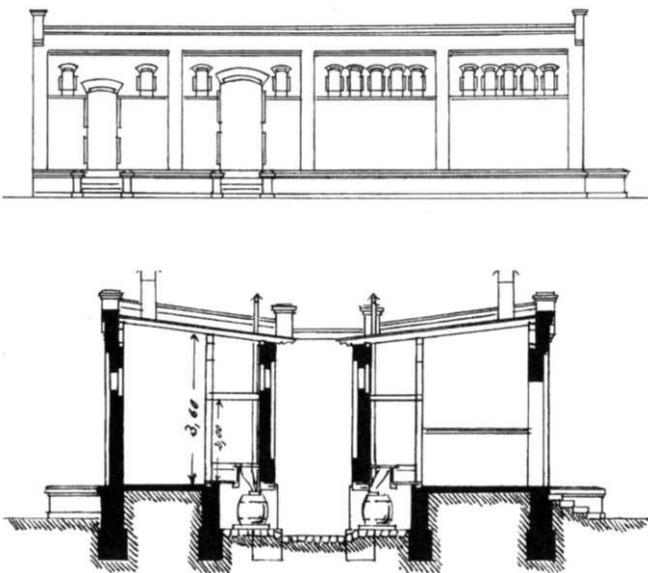


Abb. 296 Retiradengebäude, seitliche Ansicht und Querschnitt

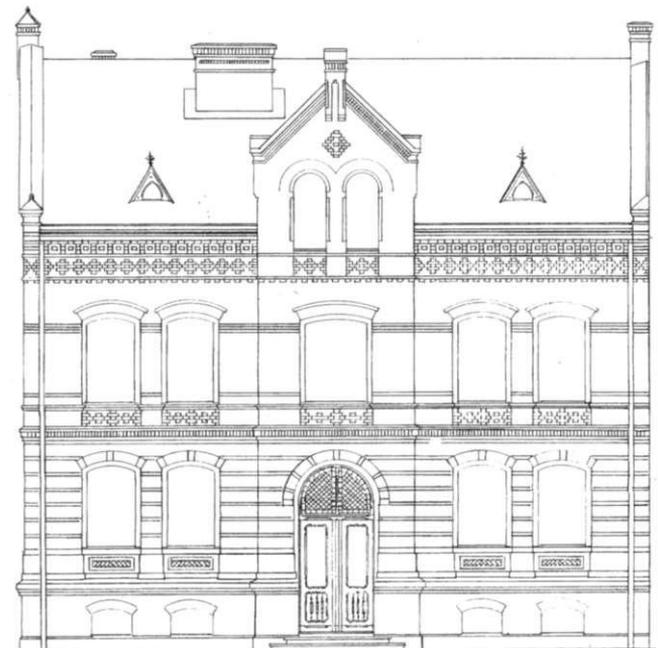


Abb. 297 Wohnhaus für Rektor und Kastellan

## Wilhelmsbad

1897 begann die seit 1857 bestehende und mit einem Kapital von 240.000 Mark gegründete Magdeburger Bade- und Waschanstalt mit einem Neubau in der Wilhelmstadt, der schon am 1. April 1898 eröffnet werden konnte. Regierungsbaumeister Joh. A. Duvineau war mit dem Entwurf der Pläne beauftragt worden.

Interessanterweise war der Bau nicht allein für Bade- und Schwimgäste vorgesehen, sondern beherbergte im Vordergebäude neben Mietwohnungen auch eine Wohnung für den Direktor der Gesellschaft und im Erdgeschoß ein Restaurant.

Seitlich der weiterführenden Eingangshalle befanden sich rechts und links des Ganges 12 Badezellen für Damen und Herren mit Fliesenwannen. 20 Volksbäder mit Dusch- und Wannensäulen waren im Souterrain untergebracht. Das große Schwimmbecken im Hauptgeschoß konnte mit 600 cbm Wasser gefüllt werden. Es hatte eine Tiefe von 1 - 3 m und eine Größe von 25 x 13 m. Eine anlässlich der Eröffnung von der Gesellschaft herausgegebene Festschrift preist dieses Becken als eines der größten Schwimmbecken der Neuzeit. Der Umgang,



Abb. 298 Wilhelmsbad, Wiederaufbau nach dem Krieg, Aufnahme vom 29. 3. 1949

die 100 Personen fassende Gemeinschaftsauskleide, Badesteige und die Wände des Bassins waren in Terrazzo, italienischem Marmormosaik, verkleidet. Im Hauptgeschoß befanden sich außerdem 82 Einzelauskleiden, Duschräume, mit glasierten Fliesen ausgestattet, und Maschinenräume. Dem Haupteingang gegenüberliegend konnte in einem Ruheraum ein Neptun mit einem wasserspeienden Delphin betrachtet werden.

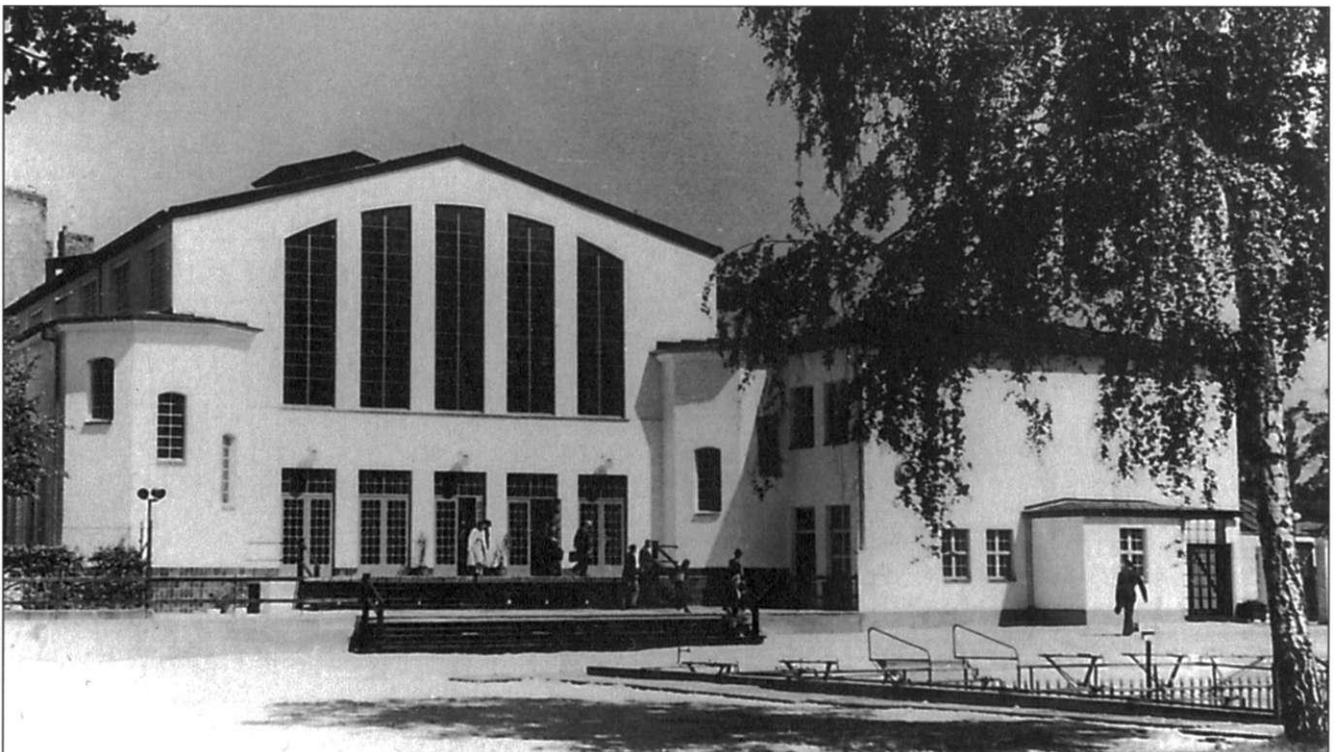


Abb. 299 Wilhelmsbad, Wiedereröffnung nach dem Krieg, Aufnahme vom 9. 7. 1949

Hinter der Schwimmhalle lagen ein Kesselhaus mit Schornstein sowie Räume mit Apparaten und Maschinen zur Erwärmung und Erneuerung des Wassers. Das Gartengelände hinter diesen Gebäudeteilen sollte Raum für eine künftige Erweiterung in Form einer Damenschwimmhalle bieten.

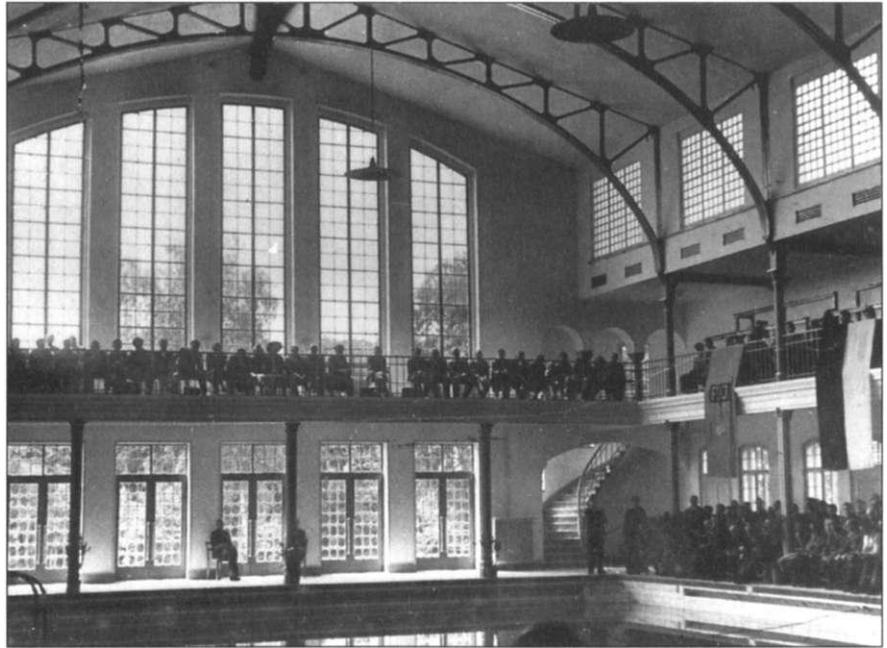


Abb. 300 Wilhelmsbad, Innenansicht, feierliche Einweihung 1949



Abb. 301 Stadtbad, ruinöser Zustand heute